

Stuttgart bei Notfallversorgung bundesweit Schlusslicht

Rettungsdienste können Hilfsfrist nicht einhalten – Grüne und Initiative fordern Gesetzesänderung

In keiner vergleichbaren deutschen Metropole dauert es so lange wie in Stuttgart, bis im Notfall der Rettungsdienst kommt. Zahlen zeigen jetzt, dass noch nicht einmal die gesetzliche Hilfsfrist von 15 Minuten eingehalten wird. Rettungskräfte, Grüne und eine Bürgerinitiative fordern vom Land eine Gesetzesänderung.

VON JÜRGEN BOCK

Einem Verunglückten ist es meist egal, wo er sich befindet. Das Einzige, was zählt, ist schnelle Hilfe. Oft entscheiden Minuten über Leben oder Tod. Nach neuen Erkenntnissen möchte man ihm aber raten, besser nicht in Stuttgart auf Rettung angewiesen zu sein – denn in sämtlichen großen deutschen Metropolen sind die Helfer im Ernstfall schneller am Einsatzort als hier.

Das liegt allerdings nicht an den Rettungskräften, sondern am gesetzlichen Rahmen in Baden-Württemberg. „Die Hilfsfrist, also die Zeit, in der die Retter am Unglücksort sein müssen, ist bundesweit von Land zu Land völlig unterschiedlich geregelt“, sagt Tjark Neinhart von der Bürgerinitiative Forum Notfallrettung Stuttgart. Während das Rettungsdienstgesetz etwa in Nordrhein-Westfalen eine Frist von acht Minuten bis zum Eintreffen am Unglücksort vorsieht, beläuft sie sich im Südwesten auf 15 Minuten. In Hamburg sind es fünf.

In Hamburg brauchen Retter 5 Minuten, in Stuttgart 17

Entsprechend ist die Ausstattung der Rettungsdienste bemessen: In Düsseldorf etwa sind laut einer Studie der Bürgerinitiative fast doppelt so viele Notärzte und Rettungswagen im Einsatz wie in Stuttgart – der verunglückte Düsseldorfer wird im Schnitt doppelt so schnell gerettet wie ein Stuttgarter in Not. „Es ist aber nicht davon auszugehen, dass Baden-Württemberger besonders widerstandsfähig sind“, sagt Neinhart mit bitterer Ironie. Abhilfe schaffen könne nur eine landesweite Gesetzesänderung, die die Fristen verkürzt und damit den Einsatz von zusätzlichen Rettungskräften erzwingt.

Mit dieser Forderung ist die Bürgerinitiative nicht allein. Die Grünen im Stuttgarter Gemeinderat haben jüngst bei der Verwaltung eine Stellungnahme beantragt. Die Antwort von Ordnungsbürgermeister Martin Schairer lässt aufhorchen: Verglichen mit ähnlichen Städten sei „Stuttgart absolutes Schlusslicht“, heißt es da. 200 000 Bürgern stehe im Schnitt nur ein Notarzt zur Verfügung. Und: In Stuttgart wird noch



Wer verunglückt, braucht schnelle Hilfe. In Stuttgart lässt die jedoch zu lange auf sich warten.

Foto: Leif Piechowski

nicht einmal die großzügige baden-württembergische Hilfsfrist eingehalten. Zwischen Januar und Oktober 2007 brauchte ein Rettungswagen im Schnitt fast 18 Minuten bis zum Unglücksort, ein Notarzt beinahe 17.

„Rosig sieht es hier nicht aus, wir bewegen uns scharf an der Grenze“, sagt Frank Knödler, Leiter der Branddirektion. „Im Sinne der Bürger wären 10 Minuten in Ballungsräumen wesentlich besser.“ Dafür brauche man aber Fahrzeuge und Finanzmittel. „Das ist ein Landesproblem“, sagt Knödler, „wir sind nur die Vollzugsebene. Das Sozialministerium sollte etwas tun.“

Dabei wollen die Grünen helfen. „Wir werden beantragen, dass die Stadt auf das Land zugeht, das dann auch mit den Krankenkassen verhandeln muss“, so Sprecherin Ursula Marx. Eine Lösung für das „Riesenproblem“ zu finden sei aber nicht einfach: „Das liegt nicht in kommunaler Hand.“

Europaweit Hilfe unter 112

In Deutschland gilt die Notrufnummer 112 bereits seit 1952. Noch unbekannt ist vielen dagegen, dass die markante Telefonnummer mittlerweile zum Euro-Notruf geworden ist und inzwischen in 34 europäischen Staaten gilt. Wer im Ausland Rettungskräfte benötigt, kann dort also ebenso auf die 112 zurückgreifen wie zu Hause.

„Der Euro-Notruf ist eines der sinnvollen europäischen Projekte mit echtem Mehrwert für die Menschen“, sagt Joachim Spohn von der Bürgerinitiative Rettungsdienst. Die Vorteile liegen auf der Hand: Die 112 benötigt keine Vorwahl, ist von den Einsatzkräften rückverfolgbar, falls der Anrufer nicht mehr verständlich sprechen kann, kann vom Handy aus ohne Sim-Karte oder Guthaben erreicht werden und genießt immer höchste

Priorität. Zudem ist sie kostenlos – und in ganz Europa zu erreichen.

Um das Wissen über die 112 weiterzubreiten, organisieren mehrere Initiativen am nächsten Montag, 11. Februar, am ersten offiziellen Tag des Euro-Notrufs 112 auf dem Stuttgarter Marktplatz einen Aktionstag. Von 11 bis 16 Uhr zeigen unter anderem die Branddirektion einen Bus für den Katastrophenschutz und der Malteser-Hilfsdienst einen Rettungswagen. Geplant sind zudem eine Live-Schaltung in die Stuttgarter Leitstelle und Informationen rund um den Euro-Notruf. Um dessen Bekanntheitsgrad zu steigern, wollen die Organisatoren auch einen Aufruf an die Landesregierung verschicken, damit die eine bessere Aufklärung der Bevölkerung betreibt.

jbo

KOMMENTAR

Am Tropf

VON JÜRGEN BOCK

Sieben Minuten, sagen Experten, sind bei Schlaganfall und Herzinfarkt eine kritische Grenze. Trifft binnen dieser Zeitspanne nach dem Unglück Rettung ein, stehen die Chancen für den Betroffenen deutlich besser als danach. In den meisten großen deutschen Metropolen wird diese Hilfsfrist zumindest annähernd erreicht. In Stuttgart dagegen vergehen im Schnitt 17 Minuten, bis der Notarzt eintrifft. Zu wenige Helfer sind im Einsatz, zu wenige Fahrzeuge. Wer in der Landeshauptstadt des reichen Baden-Württembergs auf rasche Hilfe angewiesen ist, hat deutlich schlechtere Überlebenschancen als in Hannover, Dortmund oder Berlin.

Wenn es nach den Rettungskräften ginge, wäre die Notfallversorgung in Stuttgart erstklassig. Feuerwehr, Rotes Kreuz und andere Dienste würden gerne mehr Fahrzeuge anschaffen und zusätzliches Personal einstellen. Die Stadt sieht die Notwendigkeit ebenso, sogar Bürgerinitiativen setzen sich für die Verbesserung der Situation ein. Dennoch ist keine Lösung in Sicht.

Das Problem: Die Rettungsdienste hängen am Tropf des Landes – und gehen deshalb am Stock. Warum in Baden-Württemberg die Hilfsfrist 15 Minuten beträgt, während sie anderswo zwischen fünf und zwölf Minuten pendelt, weiß wohl nur das Sozialministerium. Die Stadt hat vorerst nur die Möglichkeit, prüfen zu lassen, ob wegen der Nichteinhaltung der Hilfsfrist zusätzliche Mittel zugewiesen werden können. Das wäre aber nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Um die Situation grundsätzlich zu entschärfen, müsste das Rettungsdienstgesetz geändert werden. Das aber kostet in der Folge Geld und macht zähe Verhandlungen mit den Krankenkassen nötig.

Dennoch steht die Notwendigkeit außer Frage. Der Stuttgarter hat Anspruch darauf, im Notfall genauso schnell gerettet zu werden wie der Hamburger oder Berliner.



Joe Bauer

in der Stadt

West Side Story

Der Türke, 17, Name nur mir bekannt, streckt vier Finger seiner rechten Hand aus, den Daumen winkelt er nach innen ab, dann verknötet er Mittel- und Ringfinger. Ein W. „So geht das Westside-Zeichen“, sagt er. „Gut“, sage ich, „ich wohne auch im Westen, ich werde das Westside-Zeichen üben. Wer weiß, ob mir die Stinkstiefel aus dem Süden nicht eines Tages wieder Probleme machen.“ Ich schätze, es gibt eine Menge Stinkstiefel im Süden, im Norden und im Osten.

Seit ich das Westside-Zeichen beherrsche, fühle ich mich wohler in der Stadt. Der Türke hat es mir im Jugendhaus West, Ecke Schwab-/Bebelstraße, beigebracht. Eigentlich habe ich dort nichts zu suchen, ich kam halt vorbei, weil ich dauernd irgendwo vorbeikomme, und dann stand ausgerechnet G. A. W. am Jugendhaus-Tresen.

Das ist gut, dachte ich, der G. A. W. ist wieder da. Im Westen geht es aufwärts. „Der G. A. W.“, sagte ich zum Türken, „war mal voll berühmt. Weißt du das überhaupt?“ Er wusste es nicht. Wir waren quitt. Der Türke hatte das Westside-Zeichen gekannt.

Als der gelernte Sozialarbeiter Georg Alfred Wittner, 1962 in Reutlingen geboren, nicht Sozialarbeiter war, war er Fernsehstar. Anfang des Jahrzehnts spielte er in der erfolgreichen Comedy-Serie „Ritas Welt“ den Metzger Bernie Stemmer. „Ritas Welt“ wurde 2001 als beste Serie mit dem deutschen Comedy-Preis ausgezeichnet.

Außerdem ist G. A. W., wie man Georg Alfred Wittner nennt, Musiker. Seine körperbetonten Auftritte als Sänger der Band Sex Angels sind unverges-

sen. Musik und Schauspielerei geben zurzeit jedoch nicht besonders viel her, also ist der Künstler G. A. W. ins Jugendhaus West zurückgekehrt.

Wen interessiert im Fall G. A. W. das Alter. Er war seiner Zeit immer zwanzig Jahre voraus, er hat in der Stadt schon Arme und Beine verknötet und geheime Codes gekannt, als der Türke vom Westen noch nicht geboren war. Als es noch sogenannte Zeitgeist-Magazine wie „Tempo“ oder „Wiener“ gab, wurde immer G. A. W. gefragt, wenn es um den Geist von Stuttgart ging. Er hatte zu fette Koteletten und zu viel Gewicht, aber die feinsten Drähte zur Welt.

Im vergangenen Jahr hat der vielseitige Mensch G. A. W. seine semidokumentarische Foto-Ausstellung „Georg im Puff“ in der Stadt gezeigt. „Das haben meine Jungs sofort mitgekriegt“, sagt er. „Mann, der G. A. W. war im Puff“, haben die Jungs gesagt, und die Mädchen haben gestaunt.

Man hat mir noch mehr erzählt. Ich wusste nicht, dass die Jungs ihre Stadtteile Süd, West, Ost heute so streng abstecken wie anno dazumal. Man kann nicht einfach in fremde Territorien eindringen, wenn man die Zeichen nicht kennt. Es ist leichter, wie der Stuttgarter Oberbürgermeister Schuster nach Indien zu reisen. Ist auch allen egal, wo der hinfährt: Kaum zurück, geht das Elend weiter.

Die jungen Westler, hat man mir gesagt, kennen alle das Musical „West Side Story“, das Fünfzigerjahre-Liebesdrama vor dem Hintergrund ethnischer Jugendbandenkriege. Die Erfassung des Stücks hieß „East Side Story“, aber das sollten die Westler nicht wissen. Die Ostler, würden sie sagen, sollen sich ihr eigenes Musical suchen, und die Heschlacher sowieso, die sind schlimmer als die im Süden von Chicago.

Ich hätte mal wieder von nichts eine Ahnung, wäre ich nicht zufällig auf eine Tasse Kaffee bei G. A. W. gelandet.



Der Mann G. A. W.

Foto: pr

1 CENT PRO KWH SPAREN.*

1 GUTER GRUND ZU WECHSELN.

Denn aus 1 Cent können viele tausend werden.
Also ab zum günstigen Strom!

* Jede kWh Strom 1 Cent günstiger als der Allgemeine Preis Ihres örtlichen Grundversorgers – bei gleichem Grundpreis. Das Angebot gilt bis 100.000 kWh pro Jahr. Und falls Sie gleich doppelt sparen wollen: Wir haben auch günstiges Gas.

WWW.E-WIE-EINFACH.DE
TEL: 0800 44 11 800

 WIE EINFACH

NEU:
Strom und Gas zum
günstigen MeinklimaTarif.
Ihr Beitrag
zum globalen
Klimaschutz.



◀ Kerim Arpad erinnert sich an die Generation seiner Eltern und die Zeit, als sie sich in Stuttgart niederließen: „Damals ist man viel lockerer mit der Herkunft umgegangen.“

Gari Pavkovic, der Integrationsbeauftragte der Stadt, sieht viele Fortschritte und kann Erdogans Befürchtungen nicht nachvollziehen. ▼



Die Geschäftsführerin ▲ des Deutsch-Türkischen Forums, Jale Yoldas, wünscht sich mehr Rückhalt von deutschen Politikern.



◀ Muammer Akin ist Rektor des Privat-Gymnasiums Bil und weiß: „Nur Lehrer, die mit dieser Kultur klarkommen, können auch Vorbilder sein.“
Fotos: T. Hörner/
B. Schieler

Bildungschancen ungerecht verteilt

Nach der Rede von Ministerpräsident Erdogan: Lob für Stuttgarts Integrationsmodell

22 025 Menschen mit türkischem Pass leben zurzeit in Stuttgart. Viele haben verfolgt, dass Recep Tayyip Erdogan, der türkische Ministerpräsident, vor „Assimilierung“ gewarnt hat. Doch ein Gutteil der Stuttgarter mit türkischer Herkunft fühlt sich eher eingegliedert denn angepasst.

VON BARBARA CZIMMER-GAUSS

Zuerst besuchte Erdogan Bundeskanzlerin Angela Merkel, zwei Tage später nutzte er seinen Staatsbesuch und appellierte an 16 000 Zuhörer in Köln, ihre türkische Kultur nicht aufzugeben: „Assimilierung ist ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit“, sagte der türkische Ministerpräsident.

Damit traf er die Gefühlslage vieler Zuhörer, die sich seit den Anschlägen 2001 auf das World Trade Center unter Generalverdacht fühlen.

Stuttgarter mit türkischen Wurzeln sehen das Thema allerdings differenzierter. „Man muss das, was in Köln gesagt wurde, als eine politische Rede verstehen“, sagt Muammer Akin, Rektor des Privat-Gymnasiums Bil. „Ich sehe hier keine Gefahr, dass Türken, um sich zu integrieren, ihre Kultur aufgeben müssten.“ Akin hält es auch für „keine gute Idee“, Lehrer aus der Türkei an deutschen Schulen zu beschäftigen: „Nur Lehrer, die hier in dieser Kultur klarkommen, können auch Vorbilder sein.“ Deshalb unterrichteten bei ihm zu 90 Prozent deutschsprachige Lehrer.

„Erdogan betreibt Wahlkampf für den Tag, an dem das Auslandswahlrecht eingeführt wird“, meint der Politologe und freiberufliche Bildungsreferent Kerim Arpad, „da werden bestimmte Ressentiments bedient.“ Und die seien durch die aktuelle Diskussion um Jugendgewalt oder die Forderung nach Fingerabdrücken von muslimischen Einwanderern begründet. „Als meine Eltern hierherkamen, ist man damit noch viel lockerer umgegangen“, sagt Arpad. Es gebe zwar deutliche Fortschritte, gleichwohl

müsse man im Schulsystem und in der Lehrerausbildung „wesentlich mehr vorankommen als bisher“.

Jale Yoldas, die Geschäftsführerin des Deutsch-Türkischen Forums in Stuttgart, versteht, warum Erdogan so gut bei seinem Publikum ankam: „Der kommt aus der Türkei, redet und hat die Botschaft: Wir stehen hinter euch. Das, wünsche ich mir, sollte mal ein deutscher Politiker tun.“ Manche türkischen Bürger mögen sich schwertun mit der Integration, „in Stuttgart ist das

aber kein Thema“. Generell geht es der quirligen Frau, die bald einen zweiten Wohnsitz in San Francisco haben wird, mit der Integration von Schülern viel zu langsam: „Es kommen immer noch zu wenig Kinder mit Eltern, die nicht in Deutschland geboren sind, aufs Gymnasium.“

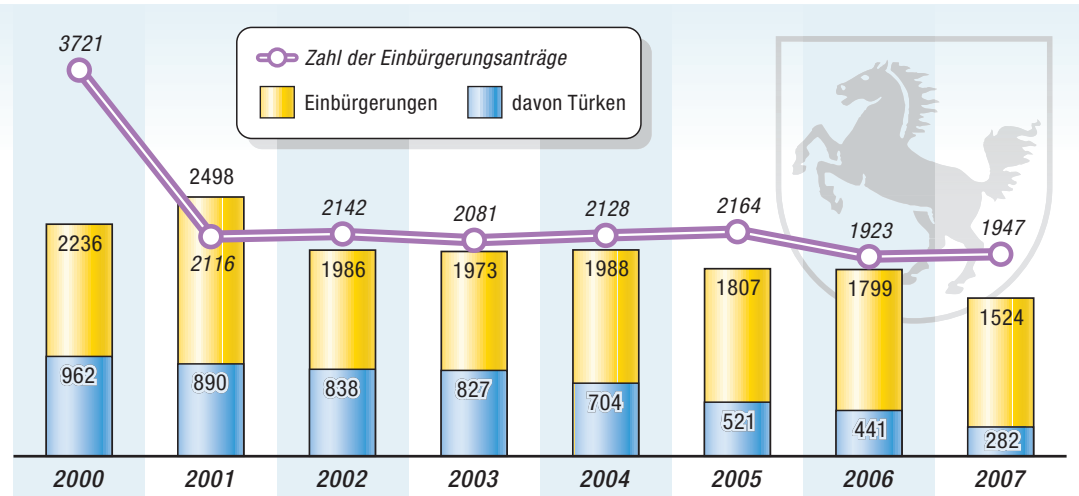
Manchmal werden Vorurteile sogar unverhohlen geäußert: Emine, eine Kurdin türkischer Herkunft, hätte von der Hauptschule in die sechste Klasse einer Realschule wechseln sollen. Die Klassenlehrerin befürwortete den Wunsch nicht, weil Emine nicht ganz den nötigen Notenschnitt erreichte und der „häusliche förderliche Hintergrund“ fehle. Nachmittagsbetreuung an Realschulen ist nicht die Regel. Das Kind blieb Hauptschülerin.

„Wir sind dabei, auch an den weiterführenden Schulen die Strukturen zu verändern“, sagt Gari Pavkovic, der Integrationsbeauftragte der Stadt Stuttgart, der die Stuttgarter Bildungspartnerschaft ins Feld führt, wenn er nach

Erfolgen gefragt wird. Dazu gehört der Ausbau der Sprachförderung in den Kindertagesstätten, die erst jüngst vom Gemeinderat beschlossen wurde, dazu gehört das enge Zusammenspiel der Kitas mit den Grundschulen, um von Beginn an auch tatsächlich schulfähige Kinder in die erste Klasse zu entlassen. Muttersprachliche Mitarbeiter im Haus 49 und bei der Mobilen Jugendarbeit sowie in den politischen Gremien sind in Stuttgart längst selbstverständlich. „Das“, sagt Pavkovic, „ist fortschrittlicher als eine landsmannschaftliche Interessenvertretung.“ Im Übrigen sei ja schon die Verfassung auf Integration ausgerichtet: „Niemand darf wegen seiner Herkunft oder seiner Religion benachteiligt werden, deshalb ist für mich Erdogans Sorge, die Türken seien gezwungen, ihre Kultur aufzugeben, nicht nachvollziehbar.“

Ganz im Gegenteil: Viele halten ihre Kultur am Leben, obwohl sie inzwischen deutsche Staatsbürger sind. Doch die Zahl der Einbürgerungen geht kontinuierlich zurück (siehe Grafik). Zum einen kommen weniger Menschen aus der Türkei nach Deutschland, zum anderen haben sich die Vorschriften verschärft: Im Jahr 2000 wurden die ersten Sprachtests eingeführt, im Jahr 2006 kam der umstrittene Gesprächsleitfaden hinzu, Ende 2006 die verschärfte Überprüfung bei Asylanträgen und seit April 2007 Sprachtests auf höherem Niveau.

Zahl der Einbürgerungen in Stuttgart sinkt



SIN-Grafik, Langer / Quelle: Statistisches Amt der Stadt Stuttgart

Stadt: Lkw-Verbot gegen Lärm

RP muss entscheiden

In der Landeshauptstadt soll das seit Januar 2006 bestehende Lkw-Durchfahrtsverbot weiter gelten. Umweltbürgermeister Matthias Hahn (SPD) und Ordnungsbürgermeister Martin Schairer (CDU) haben am Montag das Regierungspräsidium Stuttgart (RP) um einen entsprechenden Verkehrsversuch gebeten.

VON KONSTANTIN SCHWARZ

Lehnt die Aufsichtsbehörde den Versuch ab, müssen die Verbotsschilder zum 1. März abgebaut werden. Die Lkw-Durchfahrt war im Rahmen des Luftreinhalteplans zur Feinstaubreduzierung eingeführt worden. Sie sollte fallen, wenn die Umweltzone Stuttgart mit den roten, gelben oder grünen Kennzeichnungen für Autos und Lastwagen am 1. März gültig wird.

Schairer und Hahn wollen die Lkw nun weiterhin aus der Stadt halten, weil die Lärmrichtwerte in Stuttgart an über 300 Straßenabschnitten überschritten sind und Zählungen ergeben haben, dass der Lkw-Durchgangsverkehr seit dem Durchfahrtsverbot um bis zu 36 Prozent abgenommen hat, was nicht nur zu einer geringeren Feinstaub-, sondern auch Lärmbelastung führt.

Das Durchfahrtsverbot soll nun ein erster Schritt für ein Gesamtkonzept zur Lärmminderung sein. „Es wäre aus Sicht der Stadt ein ungünstiges Signal, wenn diese unbestritten wirksame Maßnahme zur Lärmminderung bis zur Fertigstellung eines Lärmaktionsplanes aufgehoben werden würde“, so die Bürgermeister. Der Aktionsplan soll Mitte 2008 fertig sein. Er sähe wiederum ein Durchfahrtsverbot für Lkw vor.

Wo, bitte, geht's zum Irak?

Hotel Graf Zeppelin bläst Casting für Rollenspiele in der US-Armee ab

Schon die Frage scheint für Zivilisten aus der Hotelbranche Sprengkraft zu besitzen: Wofür braucht die US-Armee in Deutschland Statisten? Womöglich für Kriegsspiele? Mit solchen Rekrutierungsmaßnahmen wollte man im Hotel Graf Zeppelin nichts zu tun haben – und blies die Veranstaltung einer Casting-Agentur ab.

VON TOM HÖRNER

Deshalb standen sich gestern früh gegen zehn um die 70 Menschen, meist Leute aus dem arabischen Kulturkreis, vor dem Steigenberger Hotel Graf Zeppelin die Beine in den Bauch. Sie diskutierten lebhaft, obwohl sie zu der Zeit eigentlich einem einstündigen Vortrag von Randy Spillmann, Casting-Leiter der Firma SST GmbH aus dem bayrischen Hohenfels, lauschen sollten.

Das Interesse der Menschen war letzte Woche durch eine Zeitungsanzeige geweckt worden: „Wir suchen für amerikanische Kasernen in Deutschland . . .“: Statisten, Supervisor, Fahrer. Wer sich hinter dem „wir“ verbirgt, ging aus der Annonce nicht hervor. Ebenso wenig wurde geklärt, worin die Aufgabe eines Supervisors bestehe oder was man als Statist im Dienst der US-Armee zu tun hat. Wenig erhellend auch eine Anzeige in arabischer Sprache: „Sie sind Iraker oder aus einem anderen arabischsprachigen Land – dann bewerben Sie sich bei uns.“ Der Verdienst klang nicht schlecht: Von 90 bis 120 Euro am Tag war die Rede.

„Ich bin aus Neugier gekommen“, sagte Mohamed Ali, Heilpraktiker aus Stuttgart. Er habe sich gedacht, es handle sich um Dreharbeiten. Recht konkrete Vorstellungen, zumindest was seine Arbeit angeht, hatte Borys Magalanik, ein Ukrainer. „Mich

hätte ein Fahrerjob interessiert.“ Serwan Hassan, ein aus dem Nordirak stammender Straßenbauingenieur, war eigens aus Rheinfelden an der Schweizer Grenze angereist. Vielleicht winkt hier ein Job in einem arabischen Land? Sie alle mussten mit ihren Hoffnungen wieder abziehen. Vom Hotel erfuhren sie nur, dass die Veranstaltung ausfällt. Von der Casting-Agentur war niemand gekommen, weil dies vom Hotel nicht gewünscht gewesen sei.

Warum das Steigenberger Hotel der Casting-Firma am vergangenen Freitag eine Absage erteilte, ist schwer zu sagen. Auf jeden Fall braucht Pressesprecherin Angelika Heyer viele Worte und bleibt doch vage. „Weil wir uns von solchen Unternehmen fernhalten wollen.“ Sie verrät nicht, was sie mit „solchen Unternehmen“ meint. Man

hatte wohl befürchtet, die Veranstaltung könne einen Schatten auf das Haus werfen.

Die Absage mag Randy Spillmann von der Casting-Agentur SST nicht verstehen, zumal es schon seit Jahren üblich sei, bundesweit Zivilisten für die Fortbildung der US-Soldaten im bayrischen Hohenfels anzuheuern. Allein in den vergangenen Tagen habe er Veranstaltungen in Rostock, Regensburg, Nürnberg und Leipzig gehabt – nirgends habe es Probleme gegeben. Außerdem handle es sich nicht um Kriegsspiele, sondern um „interkulturelles Training“, das in dreiwöchigen Camps absolviert werde. US-Soldaten sollen in Rollenspielen lernen, welche kulturellen Besonderheiten es in einem Land wie dem Irak zu beachten gibt. „Es geht im Wesentlichen um den Umgang mit der Bevölkerung.“



Mohamed Ali (Mitte) wollte wissen, wer hinter der Annonce steckt

Foto: Moritz

Diskussion um Rettungsdienst

Ministerium weist Kritik zurück

17 Minuten brauchen die Notfallretter in Stuttgart im Schnitt, bis sie am Unglücksort eintreffen. Die Frage, wer für die vergleichsweise lange Zeitspanne die Verantwortung trägt, ist jetzt Gegenstand heftiger Diskussionen geworden. Das Sozialministerium hat Kritik am Rettungsdienstgesetz zurückgewiesen.

VON JÜRGEN BOCK

In keiner vergleichbaren deutschen Großstadt brauchen die Rettungsdienste so lange wie in Stuttgart, bis sie am Unglücksort sind. Während anderswo zwischen 5 und 12 Minuten üblich sind, können die Helfer in der Landeshauptstadt noch nicht einmal die gesetzliche Hilfsfrist von 15 Minuten einhalten. Eine Bürgerinitiative, die Grünen und die Rettungsdienste geben dafür dem Land die Schuld. Tenor: Das Rettungsdienstgesetz müsse geändert werden, damit die Hilfsfrist verkürzt wird und zusätzliche Mittel zur Verfügung gestellt werden müssen.

Die Reaktionen nach dem Bericht in dieser Zeitung gehen weit auseinander. Während Mitarbeiter der Rettungsdienste von schlechter Ausstattung und großem Zeitdruck sprechen, weist das zuständige Ministerium für Arbeit und Soziales die Kritik zurück. Die Hilfsfrist sei in Baden-Württemberg nach objektiven Kriterien bemessen, zudem lege man einen strenger Maßstab an wie andere Bundesländer, weil sie bereits mit der Annahme des Notrufs beginne. Für die Nichteinhaltung der Hilfsfrist in Stuttgart sei der Bereichsausschuss verantwortlich, der mit Vertretern der Krankenkassen und der Hilfsorganisationen besetzt ist.

Namen & Neuigkeiten

Ehepaar Hager feiert
diamantene Hochzeit

„Einen von der Post oder Bahn will ich nicht“, hatte die junge Leipzigerin **Irene Hunger** immer gesagt. Und heiratete dann doch einen Lokführer. Am gestrigen Valentinstag feierte **Karlheinz Hager** mit seiner Irene di-



amantene Hochzeit. Kennengelernt hatten sich die beiden Sachsen 1945 in Rochlitz. Drei Jahre später wurde in Stuttgart geheiratet, wohin der Bräutigam seinem Vater nach dessen Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft gefolgt war. Wie bei vielen Eisenbahnern griff die Leidenschaft für Lokomotiven und Züge auch auf die beiden Söhne **Lothar** und **Rolf** sowie deren Familien über. Heute ist das diamantene Hochzeitspaar „dankbar, wenn wir morgens gesund aufstehen und uns gegenseitig helfen können“. Und das möglichst noch viele Jahre in den eigenen Wänden im „Eisenbahnerviertel“ in Stuttgart-Nord, damit auch die vier Enkel und drei Urenkel sich an Oma und Opa freuen können. *bj*

Ehepaar Hager

Uni aktuell

Messe für Abiturienten

Die Messe Horizon am 16. und 17. Februar, jeweils von 9 bis 16 Uhr, im Haus der Wirtschaft an der Willi-Bleicher-Straße 19 richtet sich an alle, die sich für Aus- und Weiterbildung interessieren. Die Uni Stuttgart informiert dabei gemeinsam mit den Unis Tübingen und Hohenheim sowie privaten Hochschulen, Fachhochschulen und zahlreichen Firmen über ihre Studiengänge. Weitere Infos im Internet. *rom*
www.horizont-messe.de

Bauwesen: Mehr Studienplätze

Die Hochschule für Technik Stuttgart (HfT) schafft zum Sommersemester zusätzliche Studienplätze für Ingenieure. Die anhaltend gute Baukonjunktur und der Fachkräftebedarf wirke sich offenbar auch auf die Wahl des Studienfachs bei angehenden Akademikern aus. Noch bis Mitte Februar können sich Interessierte um einen Platz in den Masterstudiengängen Konstruktiver Ingenieurbau, Grundbau/Tunnelbau, Stadtplanung sowie Internationales Projektmanagement bewerben. Infos unter der Telefonnummer 89 26 - 26 62 oder im Internet. *mid*
www.HfT-Stuttgart.de

Im Gemeinderat
beschlossen

Der Gemeinderat hat in seiner Sitzung am Donnerstag folgende Beschlüsse gefasst:

Stadtbibliothek

Die Planungen für den Neubau der Stadtbibliothek auf dem Brachgelände hinter dem Hauptbahnhof gehen weiter. Für den 67,5 Millionen Euro teuren Neubau, zu dessen Kosten sich Einrichtung (4,3 Millionen) und Grundstück (2,6 Millionen) addieren, kann die Vergabe vorbereitet werden. Im Mai will die Stadt Rohbau, Fassade, Dach und Gebäudetechnik ausschreiben, im Juni diese vergeben. Der Gemeinderat soll am 18. September den Baubeschluss für den bereits 1999 aus einem Architektenwettbewerb hervorgegangenen Glaswürfel des Kölners Eun Young Yi fällen. Im November soll der Spatenstich erfolgen, die neue Bibliothek Mitte 2011 in Betrieb gehen. Die bisherigen Bibliotheksräume im Wilhelmspalais am Charlottenplatz werden für das Stadtmuseum genutzt.

Studentenwohnheim

Auf dem Gelände eines inzwischen in den Neckarhafen verlagerten Metall-Recyclingbetriebs in Vaihingen soll ein Studentenwohnheim mit 400 Plätzen entstehen. Dazu mussten der Bebauungsplan für die bisherige Gewerbefläche angepasst und der Flächennutzungsplan geändert werden.

Neubau in Sillenbuch

An der Tuttlinger Straße in Sillenbuch werden Geschosswohnungen gebaut. Der geplante Bau von Reihenhäusern, den die Stadt mit einer Veränderungssperre blockiert hat, wurde aufgegeben. Die Veränderungssperre soll weiter gelten, um den Charakter des Ortskerns zu erhalten. *ks*

„Die Hilfsfristen werden schöngerechnet“

Notfallrettung steht in der Diskussion – Betroffene melden sich zu Wort

Die Rettungsdienste können in Stuttgart die gesetzlich vorgeschriebene Hilfsfrist nicht einhalten. Während die Verantwortlichen in der Kritik stehen, melden sich immer mehr Betroffene zu Wort – Patienten ebenso wie Mitarbeiter der Hilfsdienste.

VON JÜRGEN BOCK

In Baden-Württemberg müssen die Rettungsdienste nach 15 Minuten am Unfallort sein. Eine vergleichsweise großzügige Regelung – die aber in Stuttgart dennoch nicht eingehalten wird. Ordnungsbürgermeister Martin Schairer hat den Misstand bereits vor drei Monaten festgestellt. Weil konkrete Schritte dennoch ausblieben, steht er nun ebenso in der Kritik wie der zuständige Bereichsausschuss aus Rettungsdiensten und Krankenkassen sowie das für die Frist verantwortliche Sozialministerium.

Unsere Leser treibt das Problem um, die Reaktionen häufen sich. Dabei melden sich sowohl Mitarbeiter von Feuerwehr oder Deutschem Roten Kreuz (DRK), die von unhaltbaren Zuständen sprechen, als auch Bürger, die als Patienten Erfahrungen mit langen Wartezeiten machen mussten.

„Die Diskussion, ob ein Eintreffen des Notfallteams nach 15 Minuten erfolgt oder erst nach 17, ist eher akademisch, wenn man tatsächliche Notfälle anschaut“, sagt etwa Rainer Nanz. Seine Nachbarin habe sich 2006 im Garten einen komplizierten Beinbruch zugezogen. Beim Notruf habe man zunächst lange diskutieren müssen. Das Rote Kreuz sei erst nach einer Stunde eingetroffen. „Ich kann mir schlecht vorstellen“, schlussfolgert Nanz, „dass dieser Fall ein einsamer Ausreißer in der Statistik ist.“

Noch frappierender sind die Erfahrungen, die Ingrid Oberglock machen musste. Als ihre Schwester nachts starke Bauchschmerzen bekam, rief sie den Notarzt. Der sei nach einer halben Stunde gekommen und nach einer Spritze wieder gegangen. Da die Schmerzen heftiger wurden, rief Oberglock erneut bei der Leitstelle an. Dort wurde ihr beschieden, alle Kräfte seien im Einsatz. Daraufhin meldete sie sich ein drittes Mal und sprach von einem Herzinfarkt – prompt sei ein Rettungswagen erschienen. „Ich finde es eine Unverschämtheit, dass man im Notfall mit der Rettungsleitstelle diskutieren muss“, ärgert sich Ingrid Oberglock. Auch Heiko Steinicke spricht von „einem Roulettespiel“ und schlägt vor, mehr Defibrillatoren im Stadtgebiet anzubringen, damit wenigstens Herzstillstände schneller bekämpft werden können.

Doch auch viele Mitarbeiter halten die Situation für untragbar. Sie äußern sich ano-



Die Notfallversorgung in Stuttgart steht in der Kritik

Archivfoto: Kraufmann

nym, um keine Schwierigkeiten zu bekommen. „Der Rettungsdienst ist unter aller Sau“, schreibt ein Angehöriger der Berufsfeuerwehr. Andere Städte hätten die doppelte Anzahl an Rettungswagen, die Hilfsfristen würden schöngerechnet, es fehle überall am Geld. „Auf der Leitstelle gibt es immer noch kein Personalkonzept“, bemängelt der Insider, auf Rettungsfahrten müsse man sich ständig wegen Verspätungen entschuldigen und habe nicht einmal mehr Zeit, die Fahrzeuge zu desinfizieren. Ein

DRK-Mitarbeiter berichtet Ähnliches: „Wir sind hier kurz vor dem Verzweifeln.“ Die Überlastung sei extrem, viele Kollegen gingen nur aus Angst um den Arbeitsplatz nicht an die Öffentlichkeit.

Oder sie suchen nach Alternativen. „Die besten Fachkräfte verlassen Baden-Württemberg“, weiß ein weiterer DRK-Mitarbeiter. Hier gebe es keine Gelder und keine Perspektive. Schuld daran seien auch die eigenen Vertreter im Bereichsausschuss: „Die müssen endlich vernünftig verhandeln.“

Vier Tage, vier Slums: Jugendräte entdecken Indien

Sandra Hensel und David Frerot machen mit städtischer Delegation in Mumbai viele neue Erfahrungen

Wer Jugendrat in Stuttgart ist, kommt mit etwas Glück weit in der Welt herum. Wie Sandra Hensel und David Frerot. Im Tross von OB Wolfgang Schuster waren die beiden soeben in Indien. „Das war eine riesige Horizonterweiterung für uns“, sagen sie.

VON JOSEF SCHUNDER

Sechseinhalbtausend Kilometer entfernt von der Heimat: Für Hensel und Frerot, beide 18, brachte das viele neue Erfahrungen. Obwohl sie, die langen Flüge abgerechnet, effektiv nur vier Tage in der indischen Partnerstadt Mumbai verbringen konnten. Drei Elendsviertel in der Megastadt mit rund 14 Millionen Einwohnern hatte die Delegation um OB Schuster sowieso im Programm – die beiden Jugendräte aber nahmen sich, zusammen mit dem Stuttgarter Martin Rempis von der kirchlichen Organisation Brot für die Welt, auch noch einen vierten Slumbesuch vor. Ihr Fazit: Zunächst stellte sich auch bei ihnen der Kulturschock ein, der vielen Indien-Reisenden wohlbekannt ist. Aber die Jugendräte erkannten auch bald positive Aspekte.

Zum Beispiel den: Die Slums von Mumbai, wie die Stadt Bombay heute offiziell heißt, seien nicht vergleichbar mit Slums in Amerika. „Die Menschen sind nicht depressiv, sie arbeiten auch.“ Man könne sie auch nicht mit denen vergleichen, die in Deutschland Stütze beziehen. „Auch in den Slums sind die sozialen Strukturen noch da“, urteilt Frerot.

Die Verhältnisse in den Schulen, die die beiden jungen Stuttgarter besuchten, unterscheiden sich von denen in Deutschland aber komplett. Unterricht sei dort erst nach 16 Uhr, weil die Kinder vorher versuchen müssen, den Lebensunterhalt für sich und die Familie zu verdienen, sagt Sandra Hensel, die im Tollhaus-Hort an der Reinsburgstraße eine Ausbildung absolviert und den Kindern im Slum Bilder von Stuttgarter Kindern überbrachte. Darauf ist festgehalten, wie Kinder in Stuttgart leben. Im Gegenzug werden Hensels Schützlinge nun ähnliche Arbeiten aus Mumbai zu sehen

„Sagen Sie mal...“



Sandra Hensel, David Frerot

privat

Tage lang mit den Vertretern der Stuttgarter Gemeinderatsfraktionen auf Tuchfühlung sein konnten. Das komme der kommunalpolitischen Arbeit der Jugendräte zugute.

Wahrscheinlich nicht zum letzten Mal. Ihre Teilnahme sei vielleicht die Generalprobe für künftige Reisen von Jugendräten

gewesen, meinen die beiden. Und tatsächlich wird auch im Rathaus nicht ausgeschlossen, dass bei künftigen Besuchen in Partnerstädten wieder Jugendräte zu den Delegationen gehören. Sandra Hensel und David Frerot dürften dann zumindest in den Genuss von Dokumentationen der mitreisenden Kollegen kommen. Sie werden dem Jugendrat West nämlich weiterhin angehören. Per SMS haben sie in Indien erfahren, dass sie von den Jugendlichen im Stuttgarter Westen wieder gewählt wurden.



Hoppenlauschule: Lothar Buß gilt als Meister der Schokolade Foto: Frank Eppler

ditoren, Metzgern, Müller und den entsprechenden Fachverkäufern ausgebildet wird. Daneben ist hier auch der Bereich Gesundheit mit Kosmetik und Zahnarzthelfern zu Hause, weswegen Eisenmann bei ihrer letzten Amtshandlung nur neue Zahnarztstühle geboten werden konnten.

Da waren sie und alle Gäste bei den Konditoren besser dran: Bernd Siefert, Welt-

meister der Konditoren 1997, zeigte seine Virtuosität im Zuckerziehen, Lothar Buß, Träger des German Chocolate Award, führte den perfekten Umgang mit der braunen Masse vor, und die Meisterschüler gaben mit den servierten Köstlichkeiten Anlass zu schönsten Hoffnungen auf dieses Handwerk, das stabile Ausbildungszahlen und keine Nachwuchssorgen hat.

extra

MEDIZIN

Kinder, die mit Gendefekten leben müssen

Seite 36

STUTTGARTER NACHRICHTEN



Nummer 43 8. Woche 63. Jahrgang S

Mittwoch, 20. Februar 2008

€1,20 E 4063

HEUTE

SPORT

Zauderer im VfB-Sturm

VfB-Trainer Armin Veh nimmt Ciprian Marica (Foto) und Sergiu Radu in die Pflicht. Das rumänische Angriffsduo des VfB setzt kaum Akzente. „Beide müssen zu-legen“, sagt Veh über den zweiten Sturm der Roten. *Seite 27*

Champions League aktuell
FC Schalke 04 – FC Porto 1:0

WIRTSCHAFT

EnBW hält still
Auch nach Ablauf der Strompreisgarantie Ende März will der Versorger EnBW nicht an der Preisschraube drehen – vorerst wenigstens. *Seite 11*

KINDER-NACHRICHTEN

Roter Mond
Wenn keine Wolken die Sicht verdecken, könnt ihr in der Nacht von heute auf morgen eine totale Mondfinsternis sehen. Dann schimmert der Mond rot. *Seite 8*

STUTTGART FLAIR

Kunst für die Brache
Zwei Architekten wollen mit Ausstellungen, Konzerten und Installationen die Stuttgart-21-Brache beleben. *Seite 26*

PANORAMA



Der Baby-Boom
US-Stars machen mit Bildern ihres Nachwuchses Kasse. Christina Aguilera verkaufte angeblich Bilder ihres Sohnes Max für zwei Millionen Dollar. *Seite 8*

STUTTGART

Jugend im Netz
Wie ist Jungsein im Jahr 2008? Was treibt die Jugend heute um? Unsere Serie „Jugend im Wandel“ ist in der Gegenwart angekommen. *Seite 18*

	Seite
Kultur/Kulturmagazin	15 – 17
Notdienste	22
Veranstaltungen und Filme	31 – 32
Familienanzeigen	34 – 35
Panorama	7 – 8
Fernsehen/Roman	30/7
Börse	10

BÖRSE

Dax

Euro Stoxx 50

Euro

7002,29 Pkt.
+ 34,74 Pkt.

3805,27 Pkt.
+ 10,15 Pkt.

1,4745 Dollar
+ 1,20 Cent

WETTER

Heiter bis wolkig, im Westen einzelne Regentropfen
9°
Wetterkarte Seite 22

www.stuttgarter-nachrichten.de

3 6 0 0 8
4 190406 301200

Die Gesichter der Pop-Art



Auf einen ganz großen Fisch an der Ausstellungsangel setzt die Staatsgalerie Stuttgart: Von Samstag an ist die von der National Portrait Gallery in London erarbeitete Ausstellung „Pop-Art-Porträts“ zu sehen. Präsentiert werden Werke amerikanischer Künstler wie Andy Warhol und Roy Lichtenstein, aber auch der britischen Pop-Art-Wegbereiter um Richard Hamilton. Mit einer Themenseite stellen wir die Schau vor – unsere Abbildung zeigt Lichtensteins „Look Mickey“ von 1961. *Leitartikel Seite 2, Kultur Seite 15* Foto: Katalog (Hatje Cantz)

Attacken aus Liechtenstein

Prinz Alois wirft deutschen Behörden in der Steueraffäre Hehlerei vor

Vaduz/Berlin (StN) – Ein Frontalangriff des Fürstentums Liechtenstein auf deutsche Behörden in der Steueraffäre ist in der Bundesregierung auf scharfe Ablehnung gestoßen.

SPD-Chef Kurt Beck sagte, die Kritik sei „schlicht daneben“. Die Fürstenfamilie habe wohl ein schlechtes Gewissen und verwechsle Ursache und Wirkung.
Erbprinz Alois von und zu Liechtenstein hatte zuvor in Liechtensteins Hauptstadt Vaduz von einem „vollkommen überriesenen Angriff“ gegen das Fürstentum gesprochen. Er warf den deutschen Behörden „Hehlerei im großen Stil“ vor. Liechtensteins stellvertretender Regierungschef

Klaus Tschütscher betonte, der deutsche Geheimdienst BND habe die Daten über mutmaßliche Steuersünder durch ein Verbrechen erworben. Die Staatsanwaltschaft prüfe dieses Vorgehen.
Heute wollen Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) und Finanzminister Peer Steinbrück (SPD) mit dem Regierungschef von Liechtenstein, Otmar Hasler, über die Steueraffäre sprechen. Das deutsche Finanzministerium drohte, mit internationalen Aktionen gegen Steueroasen wie Liechtenstein vorzugehen. So könnten Informationspflichten, Gebühren für Transaktionen sowie eine Quellensteuer auf Zahlungen in Steueroasen erhoben werden, heißt es in einem Bericht der „Frankfurter Rundschau“ mit Verweis auf ein Papier des Ministeriums.

Bundesinnenminister Wolfgang Schäuble erklärte im Interview mit unserer Zeitung, Eliten hätten eine Vorbildfunktion. „Wenn Eliten versagen, ist es für eine Gesellschaft von Schaden“, sagte der CDU-Politiker.

Weitere Berichte Seite 9 und 20
Schäuble-Interview Seite 4

Eine Vereinfachung des Steuerrechts oder höhere Strafen für Steuersünder lehnte Schäuble ab.
Die Stuttgarter Steuerfahndung erwartet nicht, dass es zu einer Flut von Selbstanzeigen kommt. „Schuldgefühle sind nicht weit verbreitet, und die nächste Masche zur Verlagerung von Vermögen ins Ausland kommt bestimmt“, sagt ein leitender Fahnder.

Schavan kündigt Ausbildungsbonus an



Schavan dpa
Dienstag bei der Eröffnung der Bildungsmesse Didacta in Stuttgart an. Dafür zahlt der Bund bis 2011 350 Millionen Euro.
Schavan kritisierte auch die aktuelle Debatte um das achtjährige Gymnasium. „Wir tun so, als ob Schule nur anstrengend, schädlich und ein Diebstahl von Kindheit sei.“ Ministerpräsident Günther (CDU) hatte kürzlich erklärt, die Bildungspläne für die Gymnasien müssten „entrümpelt“ werden. *Landesnachrichten Seite 5*

Rettungsdienst soll schneller werden

Stuttgart (jbo) – Die Notfallversorgung in Stuttgart soll künftig besser funktionieren. Ordnungsbürgermeister Martin Schairer kündigte im Interview mit unserer Zeitung an, sich beim Landessozialministerium für eine kürzere Hilfsfrist einsetzen zu wollen.
Bisher müssen die Rettungsdienste in Baden-Württemberg binnen 15 Minuten am Unglücksort sein. In Stuttgart ist im vergangenen Jahr sogar diese im bundesweiten Vergleich großzügige Vorgabe verfehlt worden.
Schairer bekräftigte, nach einer Überprüfung der Zahlen spätestens in vier Wochen endgültige Fakten vorlegen zu wollen. Falls sich die Überschreitungen bestätigen, werde man unverzüglich handeln: „Wir müssen einen großstädtischen Standard hinbekommen, der dem Interesse der Bevölkerung entspricht.“
Bisher ist Stuttgart bei der Notfallrettung bundesweit Schlusslicht unter allen vergleichbaren Großstädten. Als Sofortmaßnahme denkt Schairer an eine bessere Ausstattung der Rettungsdienste mit zwei zusätzlichen Rettungswagen und einem Notarzt. *Tagesthema, Stuttgart Seite 21*

Die Werte des Klaus Zumwinkel

Die Geschichte von Klaus Zumwinkel muss umgeschrieben werden. In der aktuellen Mitarbeiterzeitung der Post ist der 64-Jährige noch der große Chef und redet seinen Führungskräften ins Gewissen. Sie müssten „Werte vorleben“, meinte er. Leider hat man Zumwinkels Werte inzwischen in Liechtenstein gefunden, und zwar versteuert. Da tröstet es kaum, dass er weder eine Abfindung noch weiter Gehalt bekommt. Die Post bemüht sich nun um eine Aktualisierung der Ausgabe. Zu befürchten sind Sätze wie die von Post-Aufsichtsratschef Jürgen Weber: „Den Verdiensten dieses Mannes für das Unternehmen ist schwer in kurzen Worten gerecht zu werden.“ *rai*



STUTTGART UND DIE REGION

Weitere Angeklagte im Zement-Mordfall

Stuttgart (gs) – Im Fall des ermordeten und zerstückelten Gymnasiasten Yvan Schneider ist ein zweiter Prozess auf den Weg gebracht worden. Während sich derzeit die vier mutmaßlichen Mörder des 19-Jährigen vor dem Landgericht verantworten müssen, hat die Staatsanwaltschaft jetzt Anklage beim Amtsgericht gegen die Frau erhoben, in deren Wohnung in Gablenberg die Leichenteile des Opfers in Blumenkübel einbetoniert worden waren. Der 23-jährigen Küchenhilfe wird versuchte Strafvereitelung vorgeworfen. *Stuttgart Seite 19*

Londoner Investor bringt Mieter nach Esslingen

Esslingen (mo) – Ein Investor aus London hat für das ehemalige Panasonic-Gelände in Esslingen die Daimler AG als Mieter gewonnen. Niederlassen wird sich dort außerdem die Firma PSI Lichttechnik, die nach einer Untersuchung im Auftrag des Wirtschaftsministeriums entstanden ist und die neuartige LED-Straßenleuchten entwickelt. Mit einem dritten Mieter wird derzeit verhandelt. Die Londoner Harbert Management Corporation investiert 30 Millionen Euro in den Standort, an dem Panasonic bis 2006 Bildröhren produzierte.

Neckar wird zur Kunst-Bühne

Stuttgart (aik) – Die Kulturregion macht den Neckar in diesem Sommer zur Bühne für die Kunst. In ihrem Hauptprojekt, das sie ausnahmsweise auf zwei Jahre ansetzt, wird ein 105 Meter langes Transportschiff so umgebaut, dass die zahlenden Gäste auf Höhe der Wasseroberfläche viele Kunststücke außerhalb erleben können. In Schleusen, auf Brücken und am Ufer werden während der sechsstündigen Fahrten zwischen Plochingen und Marbach musikalische Aufführungen, Lichtinstallationen und Filmprojektionen zu sehen sein. *Region Seite 25*

Im Nahverkehr droht Stillstand

Schäuble erwartet Einigung

Stuttgart (ks/sta) – Der Landeshauptstadt steht am Freitag der Stillstand des Nahverkehrs bevor. Vom Warnstreik der Gewerkschaft Verdi werden auch 10 500 Kinder in städtischen Tagesstätten betroffen sein.

„Wir wollen einen großen Auftakt“, verteidigte Verdi-Bezirksgeschäftsführer Bernd Riexinger am Dienstag die Aktion, die auch Kommunen in der Region trifft. Während Verdi in Krankenhäusern einen Notdienst zulässt, sollen Stadtbahnen und Busse komplett in den Depots bleiben. Die Bahn will als Puffer für die S-Bahn ganztags Langzüge einsetzen. Geschlossen bleiben sollen auch nahezu alle 180 städtischen Kindergärten. „Das Wohl der Kinder und Eltern ist Verdi egal“, kommentierte Stuttgarts OB Wolfgang Schuster.
Am Dienstag beteiligten sich laut Verdi bundesweit 70 000 Angestellte an Warnstreiks. Betroffen waren Verwaltungen der Kommunen und des Bundes, Entsorgungsbetriebe, Kliniken, Kindergärten und weitere Bereiche des öffentlichen Dienstes.
Bundesinnenminister Wolfgang Schäuble zeigte sich dennoch zuversichtlich, dass in den nächsten beiden Verhandlungsrunden eine Einigung im Tarifkonflikt erzielt werden kann. „Ich glaube, wir kommen zu einem vernünftigen Ergebnis“, sagte er unserer Zeitung. *Seite 4, Stuttgart Seite 19*

TAGESTHEMA

Notfall

VON JÜRGEN BOCK

Die Stuttgarter Notfallrettung geht am Stock. In keiner vergleichbaren deutschen Großstadt brauchen die Rettungsdienste so lange, bis sie am Einsatzort eintreffen. Die Zahlen, die jetzt öffentlich geworden sind, alarmieren Mitarbeiter, Bürger und Parteien gleichermaßen. Und zu Recht: Wenn die Hilfe in der Not selbst zum Notfall wird, müssen rasche Lösungen her. Jedes Zögern kann Menschenleben kosten.

Verständlich, dass die Stadt die Vorwürfe jetzt nochmals prüfen lässt, um belastbares Zahlenmaterial zu bekommen. Nur so bringt man sich gegenüber den Krankenkassen in eine vernünftige Verhandlungsposition. Würden Gespräche im Bereichsausschuss scheitern, weil die Daten nicht wasserdicht sind, wäre der rettungsdienstliche Totalschaden komplett. Dass sich diese Prüfung allerdings von November bis voraussichtlich in den März hinziehen muss, ist nicht nachvollziehbar. Notfallpatienten haben nicht so viel Zeit.

Gut, dass jetzt offenbar die Zeichen der Zeit erkannt worden sind. Es gibt Sondersitzungen und Gespräche. Und dabei geht es nicht nur um das Ziel, in Stuttgart künftig wenigstens die gesetzliche Hilfsfrist einzuhalten. Ordnungsbürgermeister Martin Schairer hat – wenn auch spät – angekündigt, er wolle mit dem Land über eine grundsätzliche Verkürzung sprechen. Danach könnten in Zukunft im ganzen Land die Retter schneller zur Stelle sein. Und so könnte aus einem Not- doch noch ein Glücksfall werden.

Welcher Meinung sind Sie? Diskutieren Sie mit uns unter: www.stuttgarter-nachrichten.de/kommentare

Gestohlene Gemälde wieder aufgetaucht

Zürich (AP) – Gut eine Woche nach dem spektakulären Kunstraub in Zürich sind zwei der gestohlenen Gemälde aufgetaucht. Die Bilder „Mohnfeld bei Vêtheuil“ von Claude Monet und „Blühende Kastanienzweige“ von Vincent van Gogh wurden sichergestellt. Das teilte die Polizei am Dienstag mit. Die beiden anderen Bilder bleiben verschwunden, auch von den Tätern fehlt jede Spur. Die sichergestellten Gemälde mit einem Wert von 70 Millionen Franken (43,4 Millionen Euro) befinden sich in gutem Zustand. Entdeckt wurden die Gemälde in einem Auto auf einem Parkplatz in Burgölzli. *Panorama Seite 7*

Debatte über Notfalldienst

Gemeinderat will Klarheit

Die langen Anfahrtszeiten der Rettungsdienste in Stuttgart beschäftigen zunehmend die politischen Gremien. Am 27. Februar steht eine Aussprache im Verwaltungsausschuss auf dem Programm. Bereits zuvor gibt es Gespräche mit Bereichsausschuss und Sozialministerium.

VON JÜRGEN BOCK

In keiner vergleichbaren deutschen Großstadt brauchen die Rettungsdienste so lang wie in Stuttgart, bis sie am Unglücksort eintreffen. In Baden-Württemberg gilt eine sogenannte Hilfsfrist von 15 Minuten. Das ist bereits wesentlich länger als in den meisten anderen Bundesländern. In Hamburg etwa beträgt sie lediglich fünf Minuten.

In Stuttgart können Deutsches Rotes Kreuz, Rettungsdienst der Feuerwehr, Johanniter und Malteser aufgrund mangelnder Ausstattung noch nicht einmal die gesetzlichen 15 Minuten einhalten. Ein Notarzt hat zwischen Januar und Oktober 2007 durchschnittlich 16 Minuten und 59 Sekunden gebraucht, ein Rettungswagen gar 17 Minuten und 37 Sekunden. Diese Zahlen stammen aus einer Antwort von Ordnungsbürgermeister Martin Schairer auf eine Anfrage der Grünen im November.

Die Berichterstattung dieser Zeitung darüber hat Kreise gezogen. Am Montag befasst sich der Bereichsausschuss aus Rettungsdiensten und Krankenkassen in einer Sondersitzung mit dem Thema. Dort wird die Ausstattung der Notfallhelfer festgelegt. Im Rathaus gibt es Gespräche mit dem Sozialministerium, im Landtag eine Anfrage zweier CDU-Abgeordneter. Der Stuttgarter Gemeinderat fordert Aufklärung: Bürgermeister Schairer soll laut SPD am 27. Februar im Verwaltungsausschuss Stellung nehmen und Rechenschaft darüber ablegen, was bisher getan worden ist. Die Grünen haben beantragt, die Stadt solle die Zuständigkeit für die Hilfsfrist vom Land übernehmen.

Unfall auf Autobahn: Sechs Kilometer Stau

Ein Leichtverletzter, 24 000 Euro Schaden und sechs Kilometer Stau sind die Bilanz eines Auffahrunfalls auf der Autobahn 8 an der Anschlussstelle Degerloch am Dienstag um 7.55 Uhr. Ein 35-jähriger Ford-Fahrer prallte gegen den Smart einer 31-Jährigen, der sich durch die Wucht mehrfach drehte und an einer Leitplanke liegenblieb. Die Fahrerin erlitt leichte Blessuren. Der Verursacher stieß am Ende noch gegen einen Mercedes. Die Autos waren nicht mehr fahrbereit, mussten abgeschleppt werden. Während der Bergung gab es lange Blechkolonnen zurück bis zum Flughafen. *pl*

Werbeparken unerwünscht Härtere Strafen gegen Reklameanhänger angekündigt

Auf Einfallstraßen blockieren sie werbewirksam die Parkplätze. Im Gemeinderat standen die Reklameanhänger am Dienstag auf der Tagesordnung. Ordnungsbürgermeister Martin Schairer kündigte härtere Strafen an. Doch das grundsätzliche Problem bleibt: Man muss den Besitzern ein Fehlverhalten erst nachweisen.

VON MARKO BELSER

Im Ausschuss für Umwelt und Technik des Gemeinderats herrschte unter allen Fraktionen Einigkeit: Die Werbeanhänger sind unerwünscht. Dementsprechend wohlwollend kommentierten die Stadträte die Ausführungen von Ordnungsbürgermeister Martin Schairer. Er kündigte härtere Strafen für die Dauerparker an.

2007 wurden laut Bußgeldstelle 25 solche Fälle abgewickelt. Bei Erstverstößen er-

In Stuttgart brauchen die Rettungsdienste länger als gesetzlich vorgeschrieben, bis sie am Einsatzort sind. Ordnungsbürgermeister Martin Schairer kündigt im Interview eine Initiative zur Verkürzung der 15-Minuten-Hilfsfrist an und wehrt sich gegen Vorwürfe, er habe fahrlässig gehandelt.

Herr Schairer, am 7. November haben Sie eine Anfrage der Grünen beantwortet. Darin haben Sie dargestellt, dass in Stuttgart die gesetzliche Hilfsfrist von 15 Minuten deutlich überschritten wird und alle vergleichbaren Städte beim Rettungsdienst wesentlich besser ausgestattet sind. Warum haben Sie, statt umgehend zu handeln, fahrlässigerweise drei Monate verstreichen lassen?

Auch ein Bürgermeister und eine Stadtverwaltung sind an das Gesetz gebunden. Zunächst muss man feststellen, dass wir die Situation ungeschminkt dargestellt haben. Durch den Rechner der integrierten Leitstelle haben wir erstmals die Möglichkeit bekommen, genaue Zahlen zu ermitteln. Den Versuch, belastbares Material zu erhalten, unternehmen wir schon seit Jahren. Die Daten, die der Sitzung im November zugrunde liegen, betreffen Januar bis Oktober 2007. Wir wollten eigentlich Zahlen für ein Jahr sammeln und dann damit an die Öffentlichkeit gehen.

In nichtöffentlicher Sitzung Zahlen offenzulegen ist das eine, Schritte einzuleiten das andere.

Aber nur auf einer verlässlichen Grundlage. Ich habe bereits in dieser Sitzung gesagt, dass sich zwingend etwas ändern muss, wenn die Hilfsfrist tatsächlich nicht eingehalten wird. Es wurde vereinbart, mittels einer neuen Software die Zahlen bis Februar nochmals zu überprüfen. Wir werden dieses Ziel nicht auf die Woche genau einhalten können, aber die beauftragte Computerfirma wird in einer Zeitspanne von etwa vier Wochen die Umprogrammierung geschafft haben. Dann haben wir erstmals in Stuttgart eine valide Auswertung.

Das Problem wird, nicht zuletzt von Bürgerinitiativen, bereits seit Jahren diskutiert. Jetzt gibt es erstmals Zahlen. Warum müssen diese noch mal nachgerechnet werden?

Weil es noch Softwareprobleme gibt, werden manche der vorhandenen Daten

angezweifelt. Zum Teil intern von den Rettungsdiensten selbst, zum Teil auch von extern. Jetzt müssen wir – falls notwendig – unsere Zahlen zusammenführen.

Also wartet die Stadt jetzt, bis der Missstand zweifelsfrei belegt ist?

Es geht nicht darum, Missstände zu belegen oder Schuldige zu suchen, sondern darum, die richtigen Konsequenzen zu ziehen. Bereits unmittelbar nach der Sitzung im November hat Frank Knödler, der Leiter der Branddirektion und der integrierten Leitstelle, auf meine Weisung hin den Vorsitzenden des Bereichsausschusses informiert. Es wurde vereinbart, erst genaue Zahlen abzuwarten, bevor man aktiv werden kann.

Sie sehen also kein Versäumnis der Stadt?

Wir üben unsere Rechtsaufsicht über den Bereichsausschuss aus und werden ihm, so sich die Zahlen bestätigen, den Auftrag geben, die Hilfsfristen in Stuttgart einzuhalten. Ich habe den Leiter des Bereichsausschusses mit Kollegen für nächsten Montag zu einem Gespräch eingeladen. Das Gute an der Diskussion ist, dass wir die Probleme jetzt angehen können.

Angenommen, die Zahlen bestätigen sich bei der Krisensitzung oder danach. Was muss und kann die Stadtverwaltung dann tun?

Das eine sind die Sofortmaßnahmen. Wenn die Hilfsfrist in Stuttgart tatsächlich überschritten wird, sind die Krankenkassen verpflichtet, zusätzliche Leistungen zu erbringen, um dieses Manko zu beheben. Da sehe ich zwei Möglichkeiten: Zum einen muss man organisatorisch die Verweilzeit der Rettungsdienste an Kliniken senken, zum anderen den Vorhalt von



Sieht keine Versäumnisse: Schairer

Rettungsmitteln und Notärzten erhöhen.

In Stuttgart sind derzeit rund um die Uhr acht Rettungswagen und drei Notärzte unterwegs. Was wäre nötig, um die 15-Minuten-Frist einhalten zu können?

Sollten die Zahlen bestätigt werden, geht es um eine Größenordnung von etwa zwei zusätzlichen Rettungswagen und einem weiteren Notarzt.

Damit würde die Hilfsfrist eingehalten. Kritiker sagen aber, dass die 15 Minuten in Baden-Württemberg ohnehin zu lang sind. Was halten Sie davon?

Das ist der zweite Schritt, der folgen muss. Die Hilfsfrist, die das Rettungsdienstgesetz im Höchstfall zulässt, ist zu lang, gerade wenn man sie mit anderen Städten in Deutschland vergleicht. Ich werde mit dem Bereichsausschuss darüber reden und darauf dringen, kürzere Hilfsfristen zu erreichen.

Sie fordern also eine Änderung des Landesgesetzes?

Eher eine andere Interpretation des Gesetzes. Ich denke, dass es auch möglich ist, eine vernünftige Regelung im jetzigen gesetzlichen Rahmen hinzubekommen.

Die Stuttgarter Grünen haben bereits beantragt, die Zuständigkeit für die Hilfsfrist auf die Stadt zu übertragen. Wäre das ein Weg?

Wir sollten im bestehenden System diskutieren. Wir werden jetzt zunächst zur Einhaltung der Hilfsfrist unsere Rechtsaufsicht ausüben.

Werden Stuttgarter in Not künftig schneller gerettet?

Foto: Kraufmann

nicht akzeptabel, egal ob sie 15, 16 oder 17 Minuten beträgt. Wir müssen einen großstädtischen Standard hinbekommen, der dem Interesse der Stuttgarter Bevölkerung entspricht.

Fragen von Jürgen Bock



Werbung am Straßenrand

Foto: F. Kraufmann

Einbruch auf Bestellung in Arztpraxen

Eine Gemeinschaftspraxis an der Vaihinger Straße in Möhringen wurde in der Nacht zum Dienstag von Einbrechern heimgesucht. Die Täter, offenbar von Hintermännern auf Bestellung losgeschickt, griffen gezielt nach Zubehör für Ultraschallgeräte. Der Wert wird auf mehrere Tausend Euro geschätzt. Aber auch mehrere Hundert Euro Bargeld aus einer Kasse wurden nicht verschmäht. Einen weiteren Einbruch in eine Arztpraxis gab es in der Nacht zuvor in der Taubenheimstraße in Bad Cannstatt. Dort verschwanden Bargeld und Briefmarken für mehrere Hundert Euro. *pl*

streckte sich das Strafmaß auf bis zu 250 Euro. Nun soll es auf 600 Euro angehoben werden. Außerdem will der Ordnungsbürgermeister Anhänger und Fahrzeuge, die nicht zum Transport, sondern ausschließlich zu Werbezwecken genutzt werden, künftig sofort entfernen lassen. Bisher wurde noch kein Dauerparker abgeschleppt. Vor allem aber deshalb, weil die Besitzer auf Androhungen und Bußgeldbescheide reagierten und ihre Anhänger woanders abstellten.

Die Stadtverwaltung versucht dem Werbewildwuchs am Straßenrand durch härtere Strafen Einhalt zu gebieten. Die Reklameanhänger aus dem Verkehr zu ziehen, dürfte dennoch schwierig werden. Denn das grundsätzliche Problem bleibt: Die Behörde müssen den Besitzern ein Fehlverhalten nachweisen. Laut Straßenverkehrs-Ordnung dürfen Anhänger zwei Wochen lang an einer Stelle stehen. Werden sie umgestellt, läuft die Frist aufs Neue.

Joachim Fahrian von den Freien Wählern forderte, die Parkdauer zu reduzieren. Allerdings handelt es sich dabei um eine Bundesverordnung. Dann müsse man eben den Kontakt zum Gesetzgeber aufnehmen, sagte CDU-Stadtrat Roland Schmid. Schairer sieht jedoch kein gesetzgeberisches Defizit. „Wir geben jetzt einfach hier ein bisschen mehr Gas.“ Die Grundlage für verstärkte Kontrollen soll nicht die Parkdauer, sondern die nicht genehmigte Sondernutzung sein. So soll kontrolliert werden, ob die Anhänger kilometerweit von ihrem Unternehmen abgestellt wurden ohne mögliche Lieferanten oder Kunden in Parkplatznähe. „Wir wollen uns nicht länger an der Nase herumführen lassen“, sagte Schairer. Die Frage ist nur, ob die Gerichte bei diesem Vorhaben mitspielen.

Mit Preisgarantie. Jetzt bestellen.

nuon-energie.de

0180-11 50 111

(zum Ortstarif aus dem Festnetz des jeweiligen Anbieters / der Preis aus dem Mobilnetz kann abweichen)

NUON

Energie mit Ideen

* Treuebonus für Neukunden, einmalig nach 12 Monaten Belieferungszeit auf die Jahresrechnung.

Gotthilf, der Flaschengeist

Wie haben sie ihn in den vergangen-
ten Tagen und Wochen in Funk und
Fernsehen nicht schon gefeiert.
Selbst die Kanzlerin hat ein Glück-
wunschscheiben zu seinem 80. ge-
schickt, das er stolz in seiner Brust-
tasche mit sich herumträgt. Im
Grunde hat nur noch eins gefehlt:
eine Jubiläumsfüllung.

Die gibt's seit gestern, vom renom-
mierten Remstaler Weingut Karl
Haidle in Stetten. Vom Etikett
grinst Deutschlands berühmtester
Chorleiter, hebt mahndend einen Fin-
ger. Drin im Fläschlein ein sehr or-
dentlicher Trollinger aus dem Jahr
2005, der KNITZ selbst Menschen
empfehlen kann, die sonst wenig
von der Rebsorte halten.

1000 Flaschen hält der Wengter
Hans Haidle von dem Fischer-Trop-
fen bereit. Das ist nicht viel, wenn
man bedenkt, wie viele Sänger der
Herr der Chorscharen befehligt.

Quirlig wie ein Flaschengeist war
der Gotthilf Fischer gestern Vormit-
tag, so ganz in seiner Element. Am
Tisch saßen Pressefritzen, Wein-
experten, selbst der Bürgermeister
von Kernen, Stefan Altenberger,
ließ es sich nicht nehmen, auf einen
Schluck vorbeizuschauen.



Foto: Franziska Kraufmann

Altenberger, Fischer, Haidle (v. li.)

„Jeden Tag ein Rausch ist auch ein
geregeltes Leben“, sagt Fischer –
und lacht, noch bevor bei KNITZ der
Groschen gefallen ist. „Zum Sin-
gen“, sagt Fischer, „gehört ein guter
Wein.“ Ein Zungenlöser.

Und natürlich erzählt Fischer, der
selbst 20 Jahre in Stetten gelebt hat,
bevor er nach Beutelsbach zog, die
guten alten Geschichten. Wie das da-
mals war, mit Karl Haidle, nach
dem das Weingut noch heute be-
nannt ist. Der war ein erstklassiger
Turner, sagt Fischer, der hat auch
nach acht Viertel noch einen Hand-
stand gemacht.

Bei dem Trollinger handelt es sich
übrigens um Fischers Hauswein.
Die Trauben stammen von einem
Weinberg, der keine 200 Meter vom
Domizil des Chorleiters in Beutels-
bach entfernt liegt, der Burghalde.

Je länger der Vormittag, desto heite-
rer die Erzählungen. Einmal, sagte
Fischer, sei er sogar mal aus einer
Kirche rausgefliegen. „Wir haben ge-
sungen: Ehre sei Gott in der Höhe /
und 4,30 in der Breite.“

KNITZ überlegt sich, ob Wein und
Jubilär vergleichbare Charakter-
züge besitzen. Der Rote, meint
Haidle, sei ein „unkomplizierter
Wein mit erfrischendem Charakter“. Das könnte, aus der Ferne be-
sehen, auch auf den Fischer passen.



www.stuttgarter-nachrichten.de/blog

RETTUNGSDIENST HELFER GEBEN GAS, DRK SUCHT LÖSUNGEN



Blaulicht, enge Lifte und viel Überredungskunst

Minuten zählen: Mit dem Rettungswagen im Einsatz

Während Politik und Öffentlichkeit da-
rüber diskutieren, wie man die Stutt-
garter Notfallrettung verbessern
kann, sind deren Mitarbeiter unter-
wegs, um Menschen zu helfen. Mit
dem Rettungswagen im Einsatz: eine
atemlose Aufgabe zwischen Blaulicht,
Stau und privaten Schicksalen.

VON JÜRGEN BOCK

Der Tag beginnt stereotyp. Für den Laien
steht er glänzend da, der Rettungswagen
(RTW) mit der Kennung 1/83-6. In Reih und
Glieder mit den anderen Einsatzfahrzeugen in
der Hauptrettungswache des Deutschen Ro-
ten Kreuzes (DRK) in der Neckarstraße wa-
ret er auf den Startschuss. Doch drin run-
zeln Diana Muscella und Philipp Böhmer
die Stirn. Liegt alles an seinem Platz? Sind
die Medikamente vollständig, die Sauer-
stoffflaschen aufgefüllt? Erst, wenn die Ret-
tungssassistentin und der
Rettungsassistent zufrieden
sind, geht es los.

Was folgt, hat mit Eintö-
nigkeit nichts mehr zu
tun. „Kein Tag sieht aus
wie der andere“, sagt
Diana Muscella. Ein Funk-
spruch unterbricht die
27-Jährige. Einsatz, aber
nicht dringend. Das Ma-
rtinshorn bleibt aus – zu-
mindest für eine Minute.
Plötzlich ein neuer Funkspruch, der Dispo-
nent in der Leitstelle hat einen Notruf erhal-
ten. Das Ziel wechselt. Die beiden fahren
kurz an den Straßenrand, suchen im Stadt-
plan die schnellste Route. Der 20-jährige
Philipp Böhmer tritt aufs Gas und rast los.
Durch Stadtbahnhaltestellen und an aus-
weichenden Autos vorbei geht es binnen we-
niger Minuten in den Stuttgarter Osten.
Ein Rentner ist in einer Bäckerei umge-
kippt. Die beiden Helfer befragen ihn, tes-

ten Blutdruck und Zuckerwert. „A bissle ne-
ben der Kapp“ fühle er sich, sagt der Mann.
Das ändert sich schlagartig, als er ins Kran-
kenhaus soll. „Mir geht's wieder gut“, befin-
det er. Freunde überreden ihn, zur Abklä-
rung mitzukommen. „Zwingen kann ich ihn
nicht“, sagt Muscella. Wer partout nicht mit-
will, muss eine Erklärung unterschreiben.
Manchmal ist sogar die Polizei nötig. „Man
braucht viel Überredungskunst“, weiß die
27-Jährige. Zum Schluss können sie den
Mann doch ins Krankenhaus bringen.

Die Besatzung desinfiziert das Auto, kurz
bleibt Zeit zum Durchatmen. „Stressig ist
der Job auf jeden Fall“, sagt Diana Mus-
cella, „oft startet man von null auf hundert
durch, gerade nachts.“ Trotzdem war der Be-
ruf schon immer ihr Ziel. Bei Böhmer ist das
anders. Der 20-Jährige hat beim DRK wäh-
rend eines freiwilligen sozialen Jahres die
Ausbildung zum Rettungsassistenten absol-
viert und wartet nun auf einen Studien-
platz. „Die Zeit bis dahin will ich sinnvoll
nutzen“, sagt er.

Für ihn, der noch zu
Hause wohnt, sei die Be-
zahlung in Ordnung. Wer
von einem Nettolohn um
die 1100 Euro leben muss,
tut sich allerdings schwe-
rer. Und die Diskussion
um nicht eingehaltene
Hilfsfristen? „Wir haben
nicht das Gefühl, lang-
sam zu sein“, sagt Mus-
cella. Dass die Situation
sich in Stuttgart anderswo besser ist, hat
sie aber auch hier herumsprochen.

Schon ruft der nächste Einsatz. Ein äl-
teres Ehepaar atmet schwer, die Diakonie hat
die Rettungskräfte angefordert. Beim Abhö-
ren des Mannes stößt Muscella auf „ein Bro-
delkonzert“ in der Lunge. Sein Zustand
wird zunehmend schlechter, sie verständigt
den Notarzt und einen zweiten Rettungswa-
gen. Nach und nach treffen sieben Helfer

„ Oft startet man
von null auf
hundert durch,
gerade nachts “

Rettungsassistentin Diana Muscella



Nicht nur bei
schweren Unfällen
(oben) geht es für
die Helfer vom DRK
um Minuten. Auch
für Routineeinsätze
müssen Diana Mus-
cella und Philipp
Böhmer (links) alles
griffbereit haben.
Fotos: Piechowksi/
Moritz

ein, auch besorgte Nachbarn tummeln sich
in der Wohnung. Beide Patienten kommen
in unterschiedliche Kliniken – je nachdem,
wo gerade Platz ist.

Zeit zum Luftholen bleibt nicht. Kaum
sind die Medikamente in den Notfallkoffern
wieder aufgefüllt, folgt der nächste Funk-
spruch. Es geht mit Vollgas nach Vaihingen,
ein Mann ist gestürzt. In der Einbahnstraße
drängen sich die Autos, es gibt kein Durch-
kommen. Ein Taxifahrer springt aus seinem
Wagen und lotst den RTW durch.

Der Patient ist kaum ins Marienhospital
eingeliefert, da dröhnt das Martinshorn
schon wieder. In einem Unigebäude liegt
eine chinesische Studentin am Boden und
krümmt sich unter Magenkrämpfen. Zum
dritten Mal an diesem Tag treffen wir auf
den Notarzt. Auf Englisch befragt er die Pa-
tientin, die vermutlich einen allergischen
Schock erlitten hat. Die chinesischen Kom-
militonen beobachten den Auftritt des deut-
schen Rettungswesens mit einer Mischung
aus Sorge, Respekt und Faszination. Weil
der Aufzug zu klein ist, kommt keine Trage
zum Einsatz. Mit vereinten Kräften wird die
Studentin auf einem Tuch zum Fahrzeug ge-
tragen. Ab ins Katharinenhospital.

Erst am Schichtende rollt der RTW wie-
der in die Wache. Langweilig ist dieser Be-
ruf nicht – aber auch nichts für schwache
Nerven. „Es ist hart, und man muss wissen,
wie man damit umgeht“, sagt Muscella,
„aber es gibt immer jemanden, mit dem man
sprechen kann.“ Wenn Zeit dafür bleibt.

Rotes Kreuz prüft Einsätze

Wagen für Intensivtransporte

Das Deutsche Rote Kreuz (DRK) wehrt sich
gegen Vorwürfe, man halte die gesetzliche
Hilfsfrist in Stuttgart nicht ein. Gleichwohl
sucht man Verbesserungsmöglichkeiten. So
werden alle Einsätze überprüft, die nicht
innerhalb der Hilfsfrist lagen.

Die Zahlen, die Ordnungsbürgermeister
Martin Schairer zuletzt dem Gemeinderat
präsentiert hat, will DRK-Rettungsdienst-
leiter und CDU-Landtagsabgeordneter Wil-
fried Klenk nicht gelten lassen: „Da sind
auch Einsätze eingerechnet, die gar nicht
der Hilfsfrist unterliegen.“ Gleichwohl
habe man sich von der Leitstelle alle Ein-
sätze ausdrücken lassen, die die 15 Minuten
überschritten haben. „Wir prüfen jeden ein-
zelnen von Hand“, sagt Klenk.

Der Rettungsdienstleiter fasst mehrere
Möglichkeiten ins Auge, um die Situation
zu verbessern. Dazu gehört, die Wartezeit
an Kliniken zu verkürzen. Bereits im März
wird es zudem ein neues Fahrzeug für Inten-
sivtransporte geben, so dass hierfür künftig
keine Rettungswagen mehr nötig sind. „Wir
müssen die Hilfsfrist einhalten“, betont
Klenk, „und zwar nicht nur gerade so.“ jbo

GRÜNE WELLE BEI CITROËN. JETZT PLUS € 500,- ECO-PRÄMIE*

Sparen Sie nicht einfach, sparen Sie doppelt. Natürlich nehmen wir bei Leasing eines der verbrauchs-
armen CITROËN Modelle auch gerne Ihren Gebraucht und zahlen Ihnen dann sogar die Eco-Prämie
in Höhe von € 500,- (zusätzlich zum Wert laut DAT/Schwacke). Mit dem so gewonnenen Geld können Sie
zum Beispiel Ihre Monatsrate nochmals deutlich reduzieren.

- Kraftstoffverbrauch innerorts 11,3 l/100 km, außerorts 6,1 l/100 km, kombiniert 8,0 l/100 km. CO₂-Emissionen kombiniert 190 g/km (RL 80/1268/EWG).
- 70190 Stuttgart • Citroën Niederlassung Stgt. (H) • Metzstraße 1 • Tel.: 07 11 / 26 87 10
70569 Stuttgart-Vaihingen • Autohaus Grötzing GmbH (H) • Gründgensstraße 40-42 • Tel.: 07 11 / 73 30 73
70825 Korntal • Autohaus Kaps GmbH (H) • Talstraße 65 • Tel.: 07 11 / 8 39 94 90
70839 Gerlingen • Autohaus Bader (A) • Max-Eyth-Straße 14 • Tel.: 0 71 56 / 2 43 48
71034 Böblingen • Autohaus Baudisch (H) • Otto-Liliental-Straße 23 • Tel.: 0 70 31 / 7 19 80
71106 Magstadt • Autohaus Schönmeyer (H) • Hohenbergstraße 19 • Tel.: 0 71 59 / 9 47 40
71229 Leonberg • Autohaus Wolf GmbH (A) • Mollenbachstraße 39 • Tel.: 0 71 52 / 30 80 30
71332 Waiblingen • Autohaus Rudzinski (A) • Dieselstraße 15 • Tel.: 0 71 51 / 5 91 61
71364 Winnenden • Autohaus Richard Hilt (H) • Hofkammerstraße 1 • Tel.: 0 71 95 / 7 48 72
71566 Althütte • Autohaus E. u. S. Beck (A) • Backnanger Straße 7 • Tel.: 0 71 83 / 95 66 60
71570 Oppenweiler • Autohaus Beck (A) • Fabrikstraße 12 • Tel.: 0 71 91 / 40 25
71636 Asperg • Autohaus Ditting GmbH & Co. KG (A) • Im Waldeck 15 • Tel.: 0 71 41 / 45 85 80



CITROËN C4 PICASSO ohne Anzahlung ab € 232,81 mtl. Rate**

0 % LEASING
€ ZINSEN
€ ANZAHLUNG*

*Bei Leasing eines CITROËN Neuwagens und Inzahlungnahme eines Gebrauchtwagens. Privatkundenangebot bei Vertragsabschluss im Zeitraum 14.02.2008 bis 15.03.2008.
**Ein Leasingangebot der CITROËN BANK für den CITROËN C4 PICASSO 1.8 16V ADVANCE bei 10.000 km/Jahr Laufleistung und mit bis zu 36 Monaten Laufzeit, ohne Mehrkosten.
Die Summe aus Leasingraten und Restwert entspricht dem Verkaufspreis. Abbildung zeigt evtl. Sonderausstattung.

CITROËN empfiehlt TOTAL

www.citroen.de

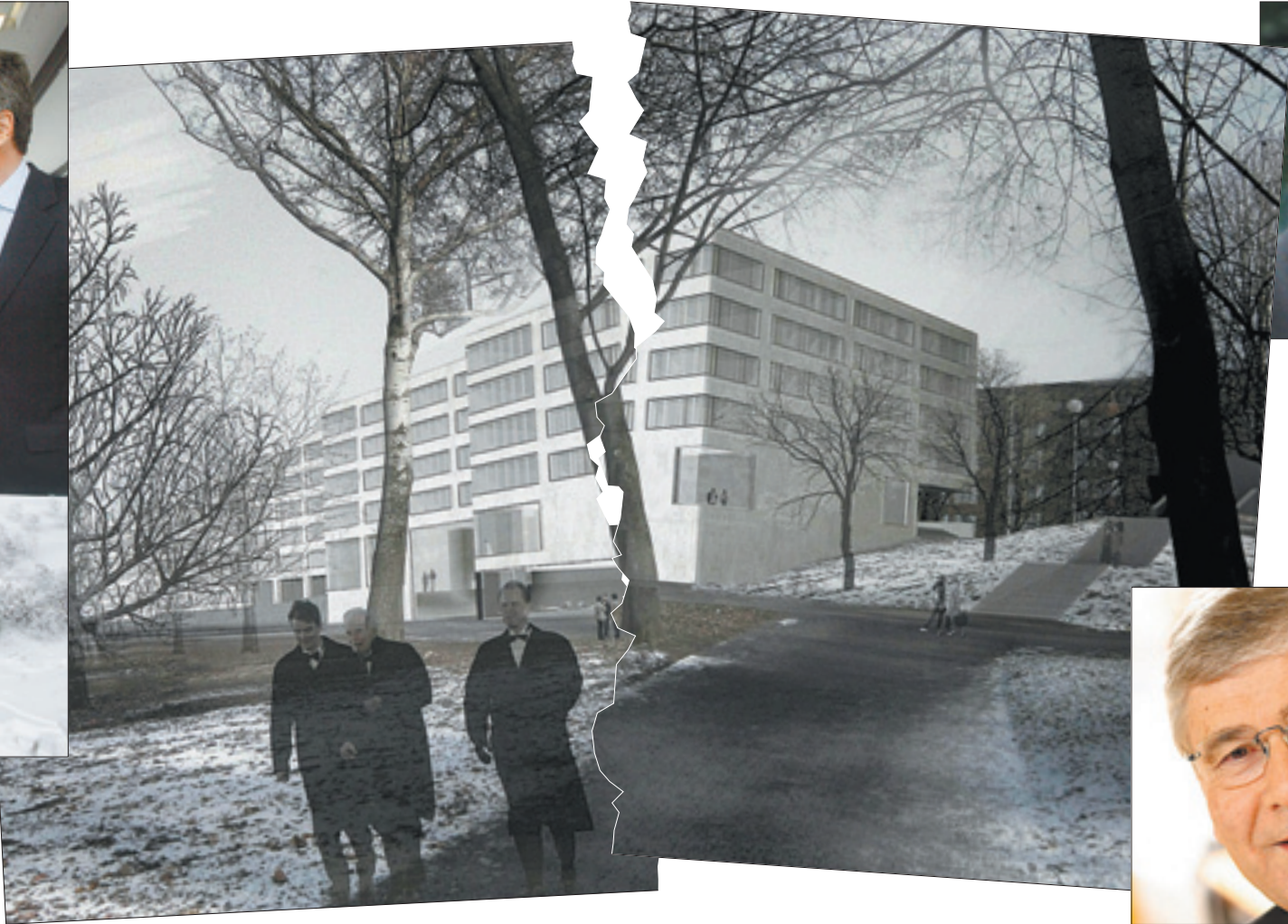
[H]=Vertragshändler, [A]=Vertragswerkstatt mit Neuwagenagentur, [V]=Verkaufsstelle

CITROËN
NICHTS BEWEGT SIE WIE EIN CITROËN





Sie freuen sich auf „den großen Wurf“: Ministerpräsident Günther Oettinger, Finanzminister Gerhard Stratthaus und Innenminister Heribert Rech (von rechts).



Sie fürchten die Baumassee: die Stadträte Schmid, Pätzold und Kanzleiter (v. oben).

StN-Grafik: Lange
Fotos: Kraufmann (1),
Piechowski (2), dpa (1),
Archiv (2)

Modelle noch bis Sonntag zu sehen

Droht an der Willy-Brandt-Straße viel zu massive Bebauung? Verheißt sämtliche Architekten-Entwürfe für das neue Innenministerium ein Monsstrum am Tor zur Innenstadt? Die Debatte darüber ist voll entbrannt. Wer sich selbst ein Bild von den Entwürfen machen will, kann das noch bis einschließlich Sonntag tun. Die Modelle sind im Gebäude des Kunstvereins am Schlossplatz im Glasmittelbau ausgestellt (Zugang vom Ecken-see her). Heute ist die Ausstellung von 11 bis 20 Uhr zugänglich, an den übrigen Tagen bis einschließlich 2. März bis 18 Uhr.

Für den Wettbewerb hatten sich ursprünglich 150 Architekturbüros beworben. 21 von ihnen wählte die Landesverwaltung aus. Vier weitere Büros waren schon zu Beginn gesetzt. 22 Büros gaben tatsächlich Arbeiten ab. jos

Pläne für Ministerium entzweien Stadt und Land

Stadträte fühlen sich übergangen und befürchten „Wahnsinnskiste“ an der Willy-Brandt-Straße

Die Neubaupläne des Landes für das Innenministerium erregen heftigen Unmut. Die Stadträte befürchten eine „Wahnsinnskiste“ und sind sauer, weil sie bei der Auswahl des Architektenentwurfs nicht mitwirken durften. Am Dienstag lehnten sie es ab, ein Bebauungsplanverfahren einzuleiten.

VON JOSEF SCHUNDER

Den Fraktionen gefällt weder das Ergebnis des Architektenwettbewerbs, den das Land veranstaltet hat, noch die Entscheidung, nur zwei Vertreter der Stadtverwaltung ins Preisgericht einzubeziehen, nicht aber den Gemeinderat. Am Dienstag brach sich der Unmut unvermittelt Bahn, als Städtebaubürgermeister Matthias Hahn (SPD) den Umwelt- und Technik-Ausschuss in nichtöffentlicher Sitzung über den Wettbewerb in-

formieren und den Startschuss fürs Bebauungsplanverfahren geben wollte. Auf Initiative der SPD, der Grünen und der Freien Wähler verweigerte das Gremium die Einbringung der Beschlussvorlage in die Beratungen. Man wolle die Problematik erst in den Fraktionen besprechen. Jetzt kann das Bebauungsplanverfahren erst kommenden Dienstag eingeleitet werden. Der Bezirksbeirat Mitte muss das Thema von seiner Tagesordnung für kommenden Montag streichen.

SPD-Fraktionschef Manfred Kanzleiter bringt den Unmut auf den Punkt: Wenn das Land meine, es könne sich verhalten, als ob es noch eine Monarchie gäbe, müsse es eben die Folgen tragen und sich in Geduld üben. „Das Baurecht machen wir.“ Dass sich nach dem Wettbewerb an der Willy-Brandt-Straße eine „Wahnsinnskiste“ mit rund 200 Meter Länge, sechs Etagen und 23 000 Quadratmeter Geschossfläche abzeichnet, gefällt ihm nicht. Gefühlsmäßig sollten es min-

destens zehn Prozent weniger sein, meint Kanzleiter. Die Größenverhältnisse müsse man sorgfältig bedenken. Im Grunde werde dem Ausschuss aber kein politischer Spielraum mehr eingeräumt. „Es ist schon heftig. Da sind brutale Kästen rausgekommen. Das Grundstück ist bis zum Äußersten ausgemostet, und die Fassaden sind grausig“, meint auch Peter Pätzold (Grüne).

Bürgermeister: Gemeinderat ist Herr des Verfahrens

Teile der CDU-Fraktion sind nicht minder ablehnend. Roland Schmid bemängelte, dass das massive Bauprogramm jetzt sogar auf einer etwas kleineren Fläche realisiert werden solle als früher geplant. Der Gemeinderat werde als Vollzugsgehilfe benützt.

Kanzleiter, Pätzold und Schmid finden sich in einem Lager wieder. Im anderen sind Ministerpräsident Günther Oettinger sowie

die Minister Gerhard Stratthaus (Finanzen) und Heribert Rech (Inneres). Sie lobten nach der Jury-Entscheidung die Architekten-Entwürfe über den grünen Klee, und Oettinger sprach von einem „großen Wurf“.

Städtebaubürgermeister Matthias Hahn (SPD) steht als Mitglied der Jury weiter hinter der einstimmigen Entscheidung. Er sieht jedoch den Gemeinderat als Herr des Verfahrens. Seine Entscheidung treffe er ohne Zwänge. Die Frage, ob bei der Baumassee überreizt wird, sei legitim. Am Ende werde der Gemeinderat nach einer Bedenkpause aber wohl doch die Aufstellung des Bebauungsplans beschließen, glaubt Hahn. Auf die Frage, ob das Land nicht besser Stadträte in die Jury geholt hätte, ist Hahn ganz Diplomat: „Es war früher immer nützlich, die Stadträte frühzeitig in die Jury einzubeziehen“, sagt er. Das Finanzministerium mochte das Preisgericht aber nicht durch Vertreter aller Fraktionen auflähen.

KOMMENTAR

Geständnis

VON WOLF-DIETER OBST

Nun hat er doch den Alarmknopf gedrückt: Mit monatelanger Verspätung hat der für den Rettungsdienst zuständige Bürgermeister Martin Schairer die Anweisung an Krankenkassen und Hilfsorganisationen erteilt, „die notärztliche Versorgung in Stuttgart unverzüglich sicherzustellen“. Nach wochenlangem Druck, ausgelöst durch die Berichterstattung unserer Zeitung, handelt der Ordnungsbürgermeister so, wie er schon am 7. November 2007 hätte handeln können. Denn schon damals war erkennbar, dass Notarzteinsätze langsamer sind als gesetzlich vorgeschrieben. Schairer aber wartete ab.

Der Bürgermeister bestreitet, seine Rechtsaufsichtspflicht vernachlässigt zu haben. Am Dienstag-nachmittag legte er ein Geständnis ab: In jedem zehnten Fall kommt der Notarzt später als vorgesehen – und damit doppelt so oft wie gesetzlich erlaubt. In höchstens fünf von hundert Alarmfällen darf das Zeitlimit überschritten werden. Nun ist Schairer selbst zum politischen Notfall geworden. Einen weiteren Fehltritt kann er sich nicht mehr leisten.

Notärzte halten Hilfsfrist nicht ein

Jeder zehnte kommt zu spät – Bürgermeister verlangt zusätzlichen Notarzt

Jeder zehnte Notarzteinsatz in Stuttgart ist später als zulässig am Unglücksort – damit ist das gesetzlich erlaubte Maß um das Doppelte überschritten. Das hat Ordnungsbürgermeister Martin Schairer am Dienstag einräumen müssen – und bestätigt damit Berichte unserer Zeitung. Jetzt verlangt Schairer einen zusätzlichen Notarzt.

VON JÜRGEN BOCK

Im November hatte Schairer dem Gemeinderat ein nichtöffentliches Papier vorgelegt, in dem sich erschreckende Zahlen finden. In Stuttgart ist die Notfallrettung demnach so schlecht ausgestattet wie in keiner vergleichbaren deutschen Großstadt. Dadurch werde die gesetzliche Hilfsfrist von 15 Minuten nicht eingehalten, berichtete der Ordnungsbürgermeister auf Anfrage der Grünen. Unmittelbare Konsequenzen zog er, als Rechtsaufsicht des zuständigen Bereichsausschusses aus Rettungsdiensten und Krankenkassen, aber zunächst nicht.

Als die Zahlen durch mehrere Berichte in unserer Zeitung öffentlich wurden, löste das heftige Diskussionen aus. Das Deutsche Rote Kreuz ruderte zurück, die Integrierte Leitstelle sprach von Softwareproblemen, und Schairer kündigte an, die Einsatzstatistik nochmals überprüfen zu lassen. Erste Ergebnisse dieser Kontrolle liegen jetzt schneller vor als zunächst angekündigt und bestätigen die Berichte. In einer Krisensitzung des Bereichsausschusses teilte Schairer mit, dass im Jahr 2007 nur in 90,12 Prozent der



Zieht bei Notfallrettung die Notbremse: Martin Schairer



Fotos: Eppler/dpa

Notfälle der Notarzt den Einsatzort innerhalb der vorgeschriebenen 15 Minuten erreicht hat. Gesetzlich festgesetzt ist eine Quote von mindestens 95 Prozent. Da hilft es auch nicht, dass der Notarzt nach den neuen Berechnungen im Schnitt nach neun Minuten und 50 Sekunden eintrifft.

Als Vertreter der Rechtsaufsichtsbehörde habe er deshalb den Bereichsausschuss angewiesen, „durch planerische und organisatorische Maßnahmen unverzüglich die Hilfsfrist für die notärztliche Versorgung in Stuttgart sicherzustellen“, teilt Schairer mit. Konkret beinhaltet das die Empfehlung, einen weiteren Notarzt täglich rund um die

Uhr in Dienst zu stellen. Bisher sind tagsüber drei, nachts zwei Notärzte im Einsatz.

Neue Zahlen zu den Zeiten der Rettungswagen liegen noch nicht vor. Hier rechnet Schairer mit Ergebnissen in drei Wochen. Im November-Bericht hatten die Rettungswagen die Hilfsfrist aber noch deutlicher überschritten als die Notärzte. Falls sich das bestätigt, kündigt der Ordnungsbürgermeister bereits an, auch hier den Auftrag zu Sofortmaßnahmen geben zu wollen.

Der Bereichsausschuss hat am 13. März eine Sondersitzung anberaumt. Dann sollen Verhandlungen mit den Krankenkassen Lösungen auf den Tisch bringen.

Porsche-Werk länger lahmgelegt

Explosionsursache unklar

Nach dem Explosionsunglück am Montag im Porsche-Stammwerk Zuffenhausen droht die 911er-Produktion die ganze Woche auszufallen. Die Ermittler sind der Ursache noch nicht näher gekommen.

VON WOLF-DIETER OBST

Ursprünglich hoffte Porsche-Sprecher Albrecht Bamler, dass der Ausfall der Lackiererei von Mittwoch an behoben sein könnte – nun aber gilt als wahrscheinlich, dass die Produktion der 911er-Baureihe die ganze Woche über lahmgelegt ist. „Die Untersuchungen der Ursache sind noch im Gange“, so Bamler. Zwar hat man sich schon an die Beseitigung der Wasserschäden gemacht – doch ohne ein Ergebnis der Ursachenforschung durch die Kriminalpolizei ist an einen Neustart nicht zu denken. Der Betriebsrat hatte verlangt, dass sich ein solcher Zwischenfall nicht wiederholen darf.

Beim Hochfahren eines Trocknerofens in der Lackiererei hatte es am Montag vor der Frühschicht eine Gasexplosion gegeben. Drei Arbeiter im Alter von 33 bis 40 Jahren waren glimpflich davongekommen. Den ganzen Dienstag über begutachteten Brandermittler und Sachverständige die offenbar defekte Anlage – „ohne Ergebnis“, wie Polizeisprecherin Stephanie Reh feststellt. Die Ermittlungen gehen am Mittwoch weiter: „Es ist noch völlig offen“, so die Sprecherin, „wie lange die Untersuchungen dauern.“

Nur 3 Tage!

Do 28.2. 12-19 Uhr	Fr 29.2. 12-19 Uhr	Sa 1.3. 12-19 Uhr
--------------------------	--------------------------	-------------------------

Schluss-Versteigerung

Allerletzte Gelegenheit: Pelze der EXTRA-Klasse
Ab morgen öffentliche Versteigerung in unseren Geschäftsräumen: Stuttgart, Calwer Straße 39

Attraktive Pelzmode - pur oder kombiniert...alles kommt unter den Hammer. Das gesamte Sortiment muss restlos bis Samstag 1.3.08 geräumt werden! Bieten Sie mit - so günstig wird es nie wieder... denn der Zuschlag erfolgt zu jedem zumutbaren Preis.

JAHN
design
MODE · IN PELZ · LEDER · STOFF

Schluss-Sonderaktion im Räumungsverkauf wegen Geschäftsaufgabe.

Ab morgen!

Dörr-Auktionen, Saarbrücken

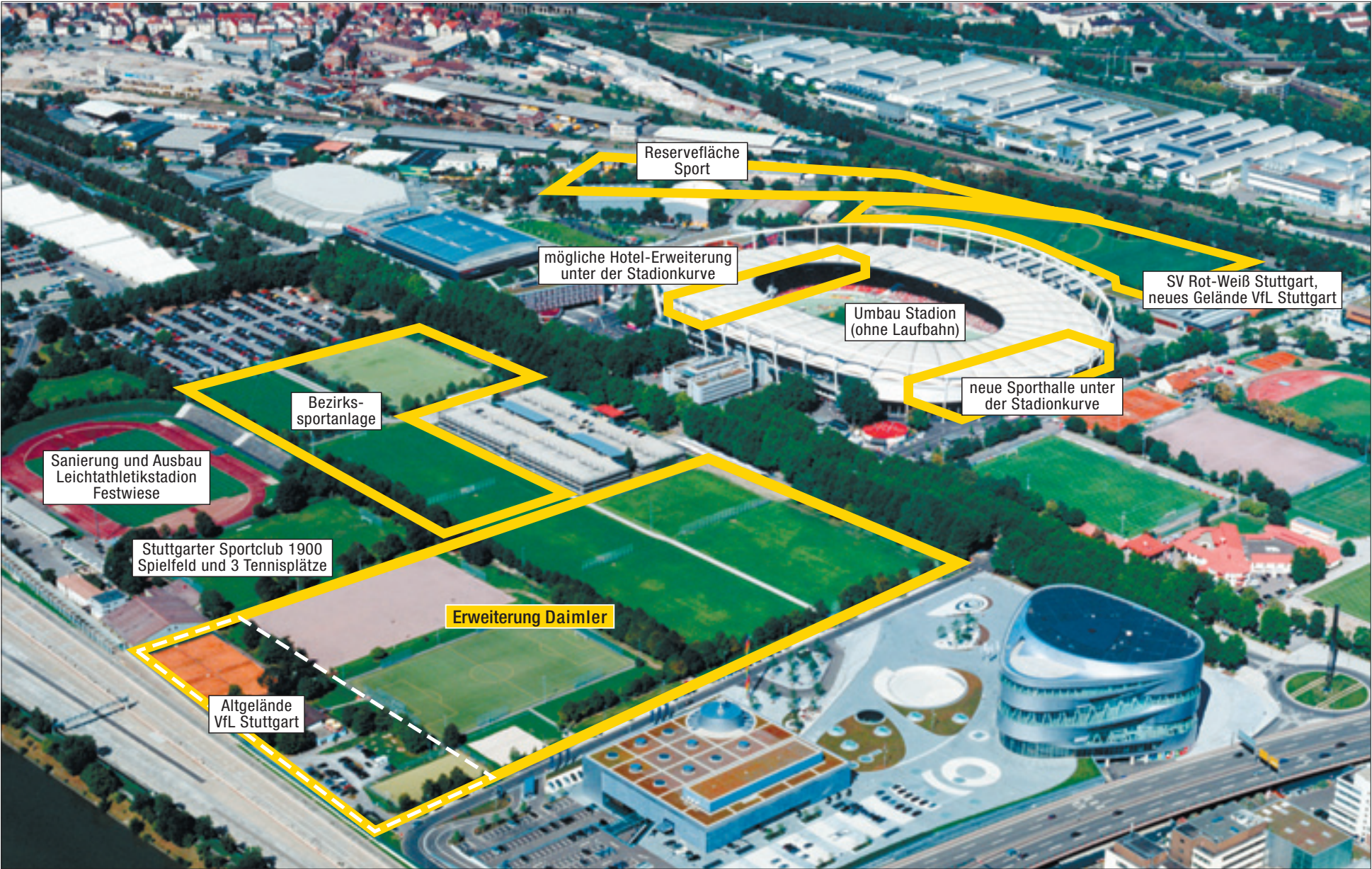
Besichtigung und freier Verkauf bis 12 Uhr Stuttgart, Calwer Straße 39, 3. Etage (Lift) / Parken im Kronprinz-Parkhaus / S-Bahnstation Stadtmitte

KOMMENTAR

Fürsprecher

VON KONSTANTIN SCHWARZ

So nahe war der VfB Stuttgart dem seit Jahren gewünschten und von Präsident Erwin Staudt den Mitgliedern versprochenen Bau eines reinen Fußballstadions noch nie. Mehr als ein Jahr lang hat Finanzbürgermeister Michael Föll mit VfB-Finanzdirektor Ulrich Ruf den Doppelpass geübt. Jetzt steht der Verein kurz vor dem Abschluss. Die Fraktionen im Gemeinderat fordern aber einen Geschäftsplan, der aufzeigt, wie der Verein die gegenüber heute um mehrere Millionen Euro wachsende Stadionlast dauerhaft zu stemmen gedenkt. Völlig zu Recht. Und sie wollen wissen, wer sich für den VfB mit 27 Millionen Euro im Stadion engagiert. Es ist also höchste Zeit für den Verein, die Taktik zu ändern und die Tarnkappe vom ominösen Sponsor zu heben. Mit dem Stadionumbau verdoppelt sich das heutige Risiko der Stadt. Der Gemeinderat hat daher jeden Anspruch, beim VfB ganz genau in die Bücher zu blicken. Zumal der anstehende Umbau für viele kleinere Sportvereine in der Landeshauptstadt ein großes Ärgernis ist. Denn einmal mehr fließt viel Geld vor allem in den Fußball. 60 Millionen am Wasen, vielleicht noch einmal fünf Millionen in das Kickers-Stadion auf der Waldau. Vereine, die seit Jahren für ihre Projekte sparen, erhalten keine Unterstützung wie jetzt der VfB. Ihnen fehlen im Rathaus die Fürsprecher.



Große Planspiele: Im Neckarpark bleibt fast nichts, wie es ist

Foto: Storck / StN-Bearbeitung: Lange

CDU will vom VfB Zahlen sehen

Fraktionen: Kann der Verein den Stadionumbau auch finanzieren?

OB Wolfgang Schuster und Finanzbürgermeister Michael Föll (CDU) haben am Donnerstag den Fraktionen des Gemeinderats Pläne zur Neuordnung der Sportflächen im Neckarpark und zum Stadionumbau präsentiert. Die CDU-Fraktion fragt sich, ob der VfB den Umbau auch abzahlen kann.

VON KONSTANTIN SCHWARZ

Am 24. April soll der Gemeinderat entscheiden, bereits im April 2009 könnte das Stadion-Spielfeld um 1,30 Meter abgesenkt werden, von Juli 2009 an würde die Unter-türkheimer Kurve dank fehlender Laufbahn ans Spielfeld gerückt, bis Dezember 2011 wäre das reine Fußballstadion für 60 Millionen Euro fertig. Gleichzeitig will die Stadt für 13,15 Millionen Euro unter der Unter-türkheimer Kurve eine Sporthalle mit 2100 Sitzplätzen bauen. „Wir entnehmen dafür den Rücklagen zehn Millionen Euro“, sagt Föll. Der Rest kommt aus dem Verkauf einer 54 000 Quadratmeter großen bisherigen Sportfläche beim Mercedes-Museum an die Daimler AG, die dafür

16 Millionen Euro zahlt. Weil Daimler dort bauen will, müssen zahlreiche Sportflächen völlig neu geordnet werden: ■ Der VfL Stuttgart wird vom Museum weg hinter das Stadion zu Rot-Weiß Stuttgart verlegt. Das bedeutet: Neubau von zwei Sportplätzen, zwei Volleyballfeldern, Streetballfeld, Finnenlaufbahn, Stellplätzen, neues Vereinsheim und neue Turnhalle. ■ Der Stuttgarter Sportclub muss zusammenrücken. Das bedeutet: Neubau Kunststoffrasenplatz, Neubau von drei Tennisplätzen. ■ Die Bezirkssportanlage auf dem Wasen ist vom Daimlerkauf betroffen. Das bedeutet: Neubau von zwei Rasen-Kleinspielfeldern, Neubau eines Funktionsgebäudes. ■ Weil die Laufbahn im Daimlerstadion entfällt, wird das Leichtathletik-Stadion Festwiese saniert. Dazu zählen Sanitärräume, Betonsanierung, neue Einzelklappsitze, modernes Flutlicht und Lautsprecheranlage, neue, auf acht Bahnen erweiterte Kunststofflaufbahn. Die Sanierung der Festwiese wird etwa drei, die Umzüge und diversen Neubauten werden zehn Millionen Euro verschlingen. Die Fraktionen wollen die Vorschläge bis

nach Ostern diskutieren. „Es gab bei uns eine heftige Diskussion und noch keine endgültige Positionierung“, sagt Grünen-Sprecher Werner Wölflle. Er selbst findet die Investition ins Stadion richtig, die Stadt gehe „sorgsam mit Steuergeld um“. „Ich persönlich gehe davon aus, dass wir zustimmen“, sagt SPD-Fraktionschef Manfred Kanzleiter. Allerdings müsse der VfB noch dokumentieren, dass er als künftiger alleiniger Betreiber die gegenüber heute steigenden Aufwendungen leisten könne. Auf diesen Nachweis pocht vor allem die CDU. Auch wenn der Stadionumbau über eine Besitzgesellschaft außerhalb des Stadthaushalts laufe, fragten sich einige in seiner Fraktion, „warum wir so viel Geld für einen Profiverein geben sollen“, sagt CDU-Fraktionschef Reinhold Uhl. Die Konzeption sei schlüssig, was aber fehle seien „belastbare Wirtschaftlichkeitsberechnungen des VfB“. Uhl: „Für uns sind da noch genügend Fragen offen.“ Der VfB wollte am Donnerstag zu Fragen dieser Zeitung nicht Stellung nehmen. Auch OB Schuster, der auf einen Stadionkauf durch den VfB gepocht hatte, lehnte eine Stellungnahme ab. Stand heute schuldet der VfB der Stadt



Noch keine Entscheidung: Uhl (CDU), Kanzleiter (SPD), Wölflle (Grüne) Fotos: pr

für frühere Stadionumbauten 33 Millionen Euro. Die neue Stadion-Objektgesellschaft wird diese Finanzierung übernehmen. Der VfB bringt über Sponsoren 27 Millionen in die Objektgesellschaft ein, die das Stadion dann umbaut. In der Summe müssen damit vom VfB in den nächsten 30 Jahren 66 Millionen Euro getilgt werden. Der VfB wird eine Grundpacht von 5,2 Millionen Euro zahlen, dazu eine Umsatzpacht von 7,5 Prozent der Netto-Ticketeinnahmen (rund 1,1 Millionen), bei Champions-League-Spielen und Länderspielen steigt der Anteil. Vor allem aber trägt der Verein, der für das Stadion eine Betreiber-gesellschaft gründet, noch die gesamten Betriebskosten sowie Wartung und Instandhaltung in Millionenhöhe und zahlt einen Erbbauzins von jährlich 800 000 Euro. Der Stadthaushalt werde durch diese Konstruk-

tion um jährlich 3,4 Millionen Euro entlastet, sagt Michael Föll. Könnte der VfB die Pacht nicht zahlen, müsste im Extremfall die Stadt einspringen. Davon aber geht Föll nicht aus. „Der Zinsaufwand liegt bei drei Millionen Euro im Jahr, wir haben einen Puffer“, so der Bürgermeister. Der VfB sei der einzige Verein, der die Investition in die Sportanlage Stadion refinanzieren. Föll: „Wir haben einen belastbaren Geschäftsplan, der Stresssituationen aushält, aber natürlich keinen Super-Gau.“

StN
ONLINE

Ihre Meinung bitte!

Soll die Stadt das Stadion Festwiese für die Leichtathleten sanieren?

www.stuttgarter-nachrichten.de/meinung

15 Jahre Haft in Kambodscha

Stuttgarter Tourist verurteilt

Ein Gericht in Kambodscha hat einen 62-jährigen Stuttgarter zu 15 Jahren Haft verurteilt. Der Mann soll ein 13 Jahre altes Mädchen missbraucht haben. Er bestreitet die Vorwürfe.

VON JÜRGEN BOCK

Der Mann war bereits am Ostersonntag des vergangenen Jahres in seinem Hotel in der kambodschanischen Hauptstadt Phnom Penh festgenommen worden. Dort soll er mit einem damals 13 Jahre alten Mädchen Sex gehabt haben. Nach langer Untersuchungshaft verurteilte am Donnerstag ein Gericht den Stuttgarter Touristen zu einer Freiheitsstrafe von 15 Jahren. Als Höchststrafe wären sogar 20 Jahre Gefängnis möglich gewesen. Die Richter sahen den Vorwurf des sexuellen Missbrauchs einer Minderjährigen bestätigt. Nach Angaben des Gerichts soll der 62-Jährige zudem zahlreiche Fotos von Kindern gemacht haben, die er im Internet verbreiten wollte. Der Mann hat die Tat bis zum Schluss bestritten und angekündigt, das Urteil anfechten zu wollen. Nach seiner Darstellung habe er dem Mädchen lediglich Geld für Schulgebühren und Lebensmittel gegeben. Nach Angaben der Staatsanwaltschaft Stuttgart, die an den Ermittlungen nur am Rand beteiligt war, ist der Mann in Deutschland nicht einschlägig vorbestraft. Er habe lediglich wegen kleinerer Betrugsdelikte Geldstrafen erhalten, so eine Sprecherin. Kambodscha gilt in einschlägigen Kreisen allerdings als Tummelplatz für Pädophile, weil arme Familien ihre Kinder gegen Geld Ausländern überlassen. Die Regierung geht aber rigoros gegen Sextouristen vor.

Stuttgart bekommt zusätzlichen Notarzt

Einsatz von April an – Entscheidung über Rettungswagen in drei Wochen

Die Notfallrettung in Stuttgart wird verbessert. Künftig soll ein zusätzlicher Notarzt unterwegs sein, damit die gesetzlich vorgeschriebene Hilfsfrist eingehalten werden kann. Darauf haben sich gestern bei einer Krisensitzung Hilfsorganisationen und Krankenkassen geeinigt.

VON JÜRGEN BOCK

Seit Wochen wird darüber diskutiert, was passieren muss, um die Stuttgarter Notfallrettung zu verbessern. Die ist nicht nur schlechter mit Material und Personal ausgestattet als in allen anderen deutschen Metropolen, sondern kann noch nicht einmal die großzügige gesetzliche Hilfsfrist in Baden-Württemberg einhalten. 95 Prozent der Notärzte müssen binnen 15 Minuten am Einsatzort sein, in Stuttgart waren es im vergangenen Jahr nur 90 Prozent. Nach großem öffentlichem Druck sind jetzt Fakten geschaffen worden. Bei einer Krisensitzung diskutierten Hilfsorganisationen und Krankenkassen gestern im zuständigen Bereichsausschuss die Probleme. Ergebnis: So schnell wie möglich, spätestens aber zum 1. April, bekommt Stuttgart einen zusätzlichen Notarztwagen samt Personal rund um die Uhr. Dann sind drei Wagen 24 Stunden lang und ein vierter tagsüber unterwegs. Die Maßnahme kostet die Krankenkassen rund 350 000 Euro. „Die Beteiligten waren einvernehmlich der Auffassung, dass alles getan werden muss, um die gesetzlich vorgegebene Hilfsfrist einzuhalten“, sagt Frieder Frischling, Kreisgeschäftsführer des Deutschen Roten Kreuzes (DRK), das in Stuttgart den größten Teil des Rettungsdienstes bestreitet. Der zusätzliche 24-Stunden-Wagen werde je zur Hälfte vom DRK und von der Johanniter-Unfallhilfe besetzt. Zudem werde man die Dienstzeiten des 12-Stun-



Künftig sollen die Retter schneller am Einsatzort sein

Foto: Leif Piechowski

den-Notarztes, der nur tagsüber unterwegs ist, etwas verschieben, um die Kapazitäten besser zu nutzen. Auch über mögliche Verbesserungen bei der Organisation habe man gesprochen, so Frischling. Der zusätzliche Notarzt ist zunächst bis zum Jahresende befristet. Im Herbst will der Bereichsausschuss die bis dahin vorliegenden neuen Daten bewerten. „Wir müssen jetzt schauen, wie es sich entwickelt“, so Frischling, „am Jahresende wird man sehen, was noch nötig ist.“ Ordnungsbürgermeister Martin Schairer, der die Rechtsaufsicht über die Notfallrettung ausübt, zeigte sich nach der Sitzung zufrieden: „Ich begrüße die Entscheidung des Bereichsausschusses.“ Schairer hatte nach monatelangen Nachberechnungen des Zahlenmaterials am 26. Februar die Verfügung erlassen, die notärztliche Versorgung in

Stuttgart unverzüglich sicherzustellen. „Ich erwarte“, so der Bürgermeister, „dass durch den Einsatz eines zusätzlichen Notarztwagens die Hilfsfristen nun eingehalten werden können.“ Die jetzt gefällte Entscheidung betrifft allerdings nur die Notärzte. Die Einsatzzeiten der Rettungswagen dagegen werden zurzeit nochmals nachgerechnet. Ergebnisse erwartet die Stadt Ende März. „Wir werden dem Bereichsausschuss rechtzeitig vor seiner nächsten Sitzung am 4. April eine Auswertung zustellen“, kündigt Schairer an. Bisher bekannte Zahlen lassen erwarten, dass auch bei den Rettungswagen nachgebessert werden muss. Gut möglich also, dass die Krankenkassen bereits in drei Wochen erneut tief in die Tasche greifen müssen, um die Stuttgarter Notfallrettung auf das gesetzlich vorgeschriebene Niveau zu bringen.

KOMMENTAR

Rettungsring

VON JÜRGEN BOCK

Die Zeit der Schuldzuweisungen, Nachberechnungen und Verhandlungen ist vorüber. Krankenkassen und Hilfsorganisationen haben sich geeinigt, in Stuttgart binnen der nächsten zwei Wochen einen zusätzlichen Notarztwagen samt Personal in Dienst zu stellen. Ein Rettungsring für die Notfallversorgung. Das wurde höchste Zeit. Wenn es um Leib und Leben der Bürger geht, zählt jeder Tag. Zwar werden auch in Zukunft auf Stuttgarts Straßen weniger Notärzte unterwegs sein als in vergleichbaren Städten, aber dies ist immerhin ein erster Schritt in die richtige Richtung. Und wenn nicht alles täuscht, folgt am 4. April bereits der nächste: Sollte die Prüfung des Zahlenmaterials nicht eine faustdicke Überraschung ergeben, werden die Kostenträger dann auch die Anzahl der Rettungswagen aufstocken müssen. Derart aufgerüstet wird die Notfallrettung demnächst wohl die gesetzliche Hilfsfrist einhalten können. Damit hätte man in Stuttgart getan, was bitter nötig ist. Doch die Landespolitik ist weiterhin gefordert. Nach wie vor darf es nirgends in Deutschland so lange dauern, bis Rettung am Einsatzort ist, wie in Baden-Württemberg. Die Hilfsfrist muss verkürzt werden. Erst dann sind auch in Stuttgart medizinisch sinnvolle Einsatzzeiten zu erreichen – wie andernorts längst schon.

Der lange Streit ums Kopftuch

Der Zwist ums Kopftuch im Schuldienst schwelt bereits seit 1998. Damals wurde die angehende Lehrerin Fereshta Ludin nicht in den Schuldienst des Landes Baden-Württemberg übernommen.

VON GEORGE STAVRAKIS

Im Juli 1998 macht die Muslima Fereshta Ludin klar, dass sie auch im Unterricht ihr Kopftuch tragen will. Der aus Afghanistan stammenden Frau wird die Übernahme in den Schuldienst verweigert.

Im März 2000 lehnt das Verwaltungsgericht Stuttgart die Klage Ludins auf Einstellung in den staatlichen Schuldienst ab. In dieser Verhandlung erwähnt Ludin, dass in Stuttgart eine Lehrerin bereits seit Jahren mit Tuch unterrichtet – Doris Graber. Prompt bekommt die bis dahin von der Schulbehörde völlig unbehelligte Doris Graber die Weisung, ihr Tuch abzunehmen. Sie klagt.

Im Juni 2001 und im Juli 2002 verliert Ludin erst vor dem VGH in Mannheim, dann vor dem Bundesverwaltungsgericht. Die Klage Grabers ruht, weil man den Spruch des Bundesverfassungsgerichts (BVerfG) in Karlsruhe abwarten will.

Im September 2003 urteilt der 2. Senat des BVerfG schließlich, dass die Länder muslimischen Lehrerinnen das Kopftuch im Unterricht verbieten können. Allerdings müssen die Länder dafür eine gesetzliche Grundlage schaffen. Das BVerfG-Urteil ergeht mit fünf zu drei Stimmen.

Im April 2004 verankert Baden-Württemberg als erstes Bundesland das Kopftuchverbot im Schulgesetz. Jetzt bekommt Doris Graber eine zweite Weisung, ihr Tuch abzulegen.

Im Oktober 2004 beendet Fereshta Ludin den jahrelangen Rechtsstreit.

Im Juli 2006 wird dagegen Doris Graber beim VG Stuttgart vorstellig. Sie wehrt sich gegen das Verbot – und gewinnt. Zwar sagen die Richter, das Schulgesetz sei in Ordnung. Aber der Gleichbehandlungsgrundsatz sei verletzt, weil Nonnen in Baden-Baden an einer staatlichen Schule allgemeine Fächer unterrichten. Das Land geht in Berufung.

Am 18. März 2008 entscheidet der VGH Mannheim, dass Graber ihr Tuch annehmen muss. Der Ausgang dieses Streits ist offen.



Doris Graber hat vor dem VGH in Mannheim verloren. Die Stuttgarter Lehrerin muss ihr Kopftuch im Unterricht abnehmen. Den Richtern zufolge stellt sie mit ihrem Tuch nämlich einen „abstrakten Gefährdungsbestand“ dar. Das Urteil ist noch nicht rechtskräftig. Foto: dpa

Lehrerin darf nicht mit Kopftuch unterrichten

Doris Graber verliert vor Verwaltungsgerichtshof – Anwalt erwägt Verfassungsbeschwerde

Die zum Islam übergetretene Lehrerin Doris Graber darf künftig nicht mehr mit Kopftuch vor ihre Klassen in der Bad Cannstatter Schillerschule treten. Die knapp 58-Jährige hat vor dem Verwaltungsgerichtshof (VGH) in Mannheim gegen das Land verloren.

VON GEORGE STAVRAKIS

„Wir sind natürlich enttäuscht“, sagt Grabers Anwalt Knut Schnabel. Die Lehrerin selbst ist nicht erreichbar. Doris Graber ist zurzeit zu Besuch bei ihrer Schwiegermutter in Syrien. Zufrieden ist dagegen Kultusminister Helmut Rau. Durch das Urteil des VGH sei Klarheit geschaffen. Weitere Klagen seien nicht anhängig. Trotzdem wird Doris Graber erst einmal weiter mit ihrem mo-

disch gebundenen Tuch unterrichten. Mindestens bis das Urteil rechtskräftig ist.

Und das kann dauern. Die Richter des 4. Senats des VGH haben zwar keine Revision gegen ihr Urteil zugelassen. Doch das hatte das Verwaltungsgericht (VG) Stuttgart, vor dem Doris Graber in erster Instanz gewonnen hat, auch nicht. Graber und ihr Anwalt Schnabel können – wie das in Stuttgart unterlegene Land Baden-Württemberg – Nichtzulassungsbeschwerde einlegen.

Die nächste Instanz wäre dann das Bundesverwaltungsgericht in Leipzig. Danach wäre noch die Klage vor dem Bundesverfassungsgericht möglich. Bis zur Rechtskraft des Mannheimer Urteils kann es sich also noch hinziehen – falls die Lehrerin nicht aufgibt. „Wir müssen erst die schriftliche Urteilsbegründung abwarten“, sagt Anwalt Knut Schnabel.

Eine Lehrerin verstoße gegen ihre Dienstpflicht, wenn sie in der Schule erkennbar aus religiösen Gründen eine Kopfbedeckung trägt, so die VGH-Richter. Die Weisung der Schulverwaltung, den Dienst ohne Kopfbedeckung zu versehen, sei deshalb rechtmäßig. „Das gilt auch dann, wenn die Lehrerin eine Beamte auf Lebenszeit ist, die seit vielen Jahren unbeanstandet mit dieser Kopfbedeckung in der Schule tätig ist“, sagen die Richter und gehen damit direkt auf die Tatsache ein, dass Doris Graber seit 13 Jahren mit Tuch und ohne Probleme in Bad Cannstatt unterrichtet.

Im Schulgesetz von 2004 steht, dass Lehrer und Lehrerinnen in der Schule religiöse äußere Bekundungen zu unterlassen haben, die geeignet seien, die Neutralität des Landes zu gefährden. Das VG in Stuttgart hatte das Gesetz zwar als gültig bezeichnet, der

Klage Grabers aber trotzdem stattgegeben, weil die Richter den Gleichbehandlungsgrundsatz verletzt sahen. In Baden-Baden nämlich unterrichten drei Nonnen im Ordenshabit an einer staatlichen Schule allgemeine Fächer. Darauf könne sich Doris Graber nicht berufen, sagen dagegen die Mannheimer Richter. „Ich bin gespannt, wie sie das im schriftlichen Urteil begründen“, sagt Anwalt Schnabel.

Während Kultusminister Helmut Rau (CDU) das VGH-Urteil begrüßt, plädiert Winfried Kretschmann, Fraktionschef der Grünen im Landtag, für Einzelfallprüfungen. „Seit 13 Jahren trägt diese Lehrerin ein Kopftuch, niemand hat etwas zu beanstanden gehabt, der Schulfrieden wurde nicht gestört“, so Kretschmann. Man solle im Einzelfall die betroffenen Schulen selbst entscheiden lassen.

KOMMENTAR

Notbremse

VON MICHAEL ISENBERG

Die Landesmesse zieht die Notbremse und sagt die Internationale Klima-Messe IKK ab. Die offizielle Bestätigung steht zwar aus, ist aber nur noch Formsache. 2006 war die IKK in Nürnberg mit knapp 900 Ausstellern eine der weltweit wichtigsten Messen der Branche. Für die IKK 2008 am neuen Standort Stuttgart liegen aber erst klägliche 180 Anmeldungen vor. Zudem boomt eine neue Kälte-Messe in Nürnberg. Derart bedrängt war der Stuttgarter Anspruch als High-Tech-Messeplatz nicht mehr zu halten. Die Absage ist darum richtig, auch wenn sie am Ende Geld kosten sollte.

Für die Landespolitiker, die sich mächtig, aber vergeblich für die IKK bei heimischen Unternehmen ins Zeug legten, ist es ein Lehrstück: Gutes Zureden und Appelle an den Standortpatriotismus ziehen nicht. Vielmehr muss die Landesmesse im knallharten Wettbewerb der Messestandorte unternehmerisch und konzeptionell überzeugen. In diesem Wettstreit gibt es Siege und Niederlagen. Mehr Offenheit könnte das Verständnis dafür erleichtern. Auf das klare Wort zum Misserfolg IKK wartet man aber bisher vergebens.

Klima-Messe gescheitert

Landesmesse verliert gegen Konkurrent Nürnberg

Die Internationale Klima-Messe IKK 2008 in Stuttgart ist gescheitert. Aus rechtlichen Gründen tut sich die Landesmesse aber noch schwer mit der Absage. Die Konkurrenzmesse in Nürnberg boomt dagegen.

Von unserem Reporter MICHAEL ISENBERG

Die Internationale Klima-Messe IKK ist eine der weltweit wichtigsten Messen der Branche. Im Oktober 2008 sollte sie erstmals in Stuttgart stattfinden. Doch daraus wird nichts: Nach Informationen unserer Zeitung wird die IKK wegen der schwachen Nachfrage der Aussteller abgesagt.

Über die schwächelnde IKK wird seit geraumer Zeit spekuliert. Vor zwei Monaten dementierte die Landesmesse noch heftig, eine Absage komme nicht infrage. Am Dienstag bezeichnet Messe-Geschäftsführer Ulrich Kromer die Absage zumindest als „Option“, die aber noch nicht gezogen sei. Was Kromer nicht weiß: Am selben Tag meldet der Verband Deutscher Kälte-Klima-Fachbetriebe (VDKF) das Aus der IKK. Der Verband beruft sich dabei auf ein „grundlegendes Gespräch“ mit der Landesmesse am 14. März. So steht es in einem Schreiben der VDKF, das unserer Zeitung vorliegt.

Grund für das Scheitern ist der schwache Zuspruch der Aussteller. Derzeit haben sich erst 180 eher kleinere Firmen für die Messe Anfang Oktober angemeldet. Zum Vergleich: In ihren besten Zeiten hatte die IKK nahezu 900 Aussteller. Damals fand die Messe aber noch in Nürnberg statt.

Die Franken spielen auch dieses Jahr eine entscheidende Rolle: Eine Woche nach der IKK findet in Nürnberg nämlich erstmals die Konkurrenzveranstaltung Chillventa statt. Zu dieser Klima-Messe haben sich bereits über 500 Aussteller gemeldet. „Wir hätten auch für die 200 Aussteller, die für die IKK in Stuttgart gebucht haben, noch genügend Platz frei“, freut sich Chillventa-Projektleiterin Gabriele Hannwacker.

Das Aus für die IKK ist auch eine Niederlage für die baden-württembergische Wirtschaftspolitik. Neben Ministerpräsident Günther Oettinger (CDU) als Schirmherr der IKK hat sich vor allem Wirtschaftsminister Ernst Pfister (FDP) für die Fachausstellung auf dem neuen Messegelände stark gemacht. Auch Pfisters Amtsvorgänger Walter Döring rührte die Werbetrommel. Doch selbst internationale Branchenführer aus Baden-Württemberg wie Bitzer (Sindelfingen) oder ebm-papst (Mulfingen) mit hohen dreistelligen Millionenumsätzen und Tausenden Mitarbeitern ließen sich nicht erweichen. Auch namhafte Mittelständler wie Roller (Gerlingen), Maja (Kehl) oder Fischer (Stuttgart) stellen lieber in Nürnberg aus.

Die Stuttgarter Messe hatte die IKK 2006 gegen nationale Mitbewerber an Land gezogen. Dass sich große deutsche Aussteller zu diesem Zeitpunkt bereits im Konflikt mit dem VDKF auf Nürnberg und die neue Chillventa festgelegt hatten, habe man seinerzeit „in dieser Tiefe“ nicht erkennen können, beteuert Kromer am Dienstag. Der Versuch, die IKK durch einen größeren Ausstellerkreis zu retten, scheiterte letztlich.



Mühe umsonst: Günther Oettinger, Ernst Pfister, Walter Döring (v. li.) Fotos: dpa

Landesmesse Stuttgart <--> Messe Nürnberg

105 000 m ² in 9 Hallen	Ausstellungsfläche	160 000 m ² in 12 Hallen
2007	Fertigstellung	2007 (3. Erweiterung)
14 500 (geschätzt)	Aussteller 2008	27 000 (Prognose Messe)
1,3 Millionen (geschätzt)	Besucher 2008	1,3 Millionen (Prognose Messe)
93 Millionen € (Prognose Messe)	Umsatz 2008	130 Millionen € (Prognose Messe)

SN-Graphic: zweiber / Quellen: Landesmesse Stuttgart, NürnbergMesse, SN

Als letzter Akt der IKK 2008 droht ein Rechtsstreit zwischen der Landesmesse als Dienstleister und dem VDKF als Rechteinhaber der IKK. Die Frage ist, wer für die drohenden Kosten einer Absage aufkommt. Der Verband spricht in diesem Zusammenhang von einem „äußerst bedauerlichen Verhalten“ der Messe, das „kein Zeichen einer

partnerschaftlichen Zusammenarbeit“ erkennen lasse. Die Geschäftsführung der Landesmesse kann sich gegen derartige Vorhalte momentan kaum wehren, da ihr offenbar aus vertraglichen Gründen die Hände gebunden sind. Eine glückliche Einigung im Interesse beider Seiten sei aber immer noch möglich, hofft man bei der Messe.

Neben Notärzten auch Rettungswagen häufig zu spät

Gesetzliche Hilfsfrist nicht eingehalten – Bürgermeister Schairer fordert zusätzliche Fahrzeuge

Stuttgart bekommt einen zusätzlichen Notarzt, weil die gesetzlichen Hilfsfristen nicht eingehalten werden. Demnächst könnten auch neue Rettungswagen folgen. Neue Zahlen zeigen: Auch sie kommen zu oft zu spät.

VON JÜRGEN BOCK

Schneller als ursprünglich erwartet hat die Stadt jetzt die Einsätze des Jahres 2007 nochmals nachrechnen lassen. Das Ergebnis ist wenig überraschend: Nicht nur die Notärzte können die gesetzliche Hilfsfrist nicht einhalten, sondern auch die Rettungswagen. In 95 Prozent der Fälle müssen sie innerhalb von 15 Minuten am Einsatzort sein.

Im vergangenen Jahr erreichten sie in Stuttgart nur eine Quote von 94,06 Prozent.

Diese Zahl wirkt auf den ersten Blick nicht dramatisch, besonders angesichts der Tatsache, dass die Quote bei den Notärzten gar nur 90 Prozent betragen hatte. In absoluten Zahlen allerdings sieht die Lage anders aus: Bei insgesamt 19 290 Blaulichtfahrten traf der Rettungswagen 1146-mal erst nach der 15-Minuten-Frist ein. Die zur gesetzlichen Quote von 95 Prozent fehlenden 0,94 Prozent entsprechen 182 Einsätzen. Das ist mehr als genug, um die Gesundheit der Bürger zu gefährden.

Schairer zeigt sich nach der neuen Auswertung zwar erleichtert, „dass die Zahlen

nicht so schlimm aussehen, wie zunächst befürchtet“, hat aber umgehend Maßnahmen ergriffen. Er habe den zuständigen Bereichsausschuss aus Rettungsorganisationen und Krankenkassen angewiesen, „die Notfallrettung in Stuttgart unverzüglich sicherzustellen“. Das sei durch planerische und organisatorische Maßnahmen möglich, besonders aber durch den Einsatz weiterer Rettungswagen.

Damit entspricht der Ordnungsbürgermeister auch einer Anweisung, die das Regierungspräsidium mittlerweile verschickt hat. Sie enthält die Aufforderung, „zeitnah“ zu Lösungen zu kommen und die Versorgung „gegebenenfalls vorläufig durch Vor-

halten von Mitteln sicherzustellen“. Deshalb tendiert auch Schairer zum sofortigen Einsatz neuer Rettungswagen: „Nur so lässt sich eine schnelle Lösung erzielen. Wir wollen schließlich nicht immer an der Kante fahren.“

Das letzte Wort darüber hat der Bereichsausschuss, der am 4. April tagt. In der vergangenen Woche hatte er bereits einen zusätzlichen Notarzt bewilligt, der spätestens zum 1. April auf der Straße unterwegs sein soll. „Bei dieser Sitzung hat man sehr konstruktiv diskutiert“, sagt Schairer und hofft auf einen ähnlichen Verlauf Anfang April. Die Stuttgarter Notfallrettung könnte dann einen weiteren wichtigen Schritt machen.



Rettungswagen sind knapp Foto: Moritz

KOMMENTAR

Viele Gewinner im Neckarpark



Von Jörg Hamann
Ressortleiter
Lokalredaktion

Der Nebel überm Neckarpark hat sich gelichtet. Stadt, VfB und Daimler AG gewähren nach langwierigen Verhandlungen endlich freien Blick auf das Projekt Fußball-Arena. Das Ergebnis ist beeindruckend. Es gibt viele Gewinner – und nur einen Verlierer: Die internationale Leichtathletik nimmt mit dem Weltfinale im September Abschied von der Stätte der WM 1993. Das ist schmerzlich. Doch eine weitere WM der Läufer, Springer und Werfer hätte es erst am Sankt-Nimmerleins-Tag wieder in Stuttgart gegeben, und andere Leichtathletik-Ereignisse füllen das Daimlerstadion nicht. Deshalb ist es schlicht nicht mehr zu vertreten, dem VfB und seinen Fans ein reines Fußballstadion zu verwehren.

Der Verein hat sich diesen Erfolg redlich verdient. Anders als bei vergeblichen Anläufen zuvor ist diesmal nicht nur die technische Konzeption für ein 55 000 Zuschauer fassendes Stadion stimmig, sondern auch dessen Finanzierung. Zwar trägt die Stadt in der gemeinsamen Stadiongesellschaft das Risiko, doch der VfB hat sich beim Schuldenabbau bisher als verlässlicher Partner erwiesen. Unterm Strich wird dank des ausgeklügelten Vertragswerks die Stadtkasse um 3,4 Millionen Euro entlastet – pro Jahr.



Mercedes-Arena als Computerbild

Grundstein der tragfähigen Konstruktion ist ein Coup des cleveren VfB-Präsidenten Erwin Staudt: Die Daimler AG zahlt 20 Millionen Euro dafür, dass das Stadion für 30 Jahre Mercedes-Benz-Arena heißt. Die umgerechnet 670 000 Euro pro Jahr liegen zwar weit unter Marktwert, der heutige VfB-Gegner Hamburger SV etwa kassiert rund fünf Millionen Euro pro Saison für den Stadionnamen. Dennoch: Stadträte, die Daimler vorhalten, den Stadionnamen erneut zum Schnäppchenpreis zu erwerben, sollten zweierlei bedenken: Erstens war es 1992 der Gemeinderat, der dem Konzern das Namensrecht auf alle Zeit für aus heutiger Sicht lächerliche zehn Millionen Mark veräußert hat; und zweitens ist es ohne Daimlers Sterntaler nicht möglich, den Neckarpark insgesamt deutlich aufzuwerten.

Vom Grundstückserlös für das vis-à-vis des Mercedes-Museums geplante Oldtimerzentrum profitieren etliche Sportarten: Die unter einer Tribüne geplante Halle für 2000 Zuschauer dient vielen Vereinen. Und die Leichtathleten freuen sich auf bessere Bedingungen im sanierten Stadion Festwiese, denn die Laufbahn im Daimlerstadion ist fürs Training tabu. Der Gemeinderat kann dieser überzeugenden Lösung ruhigen Gewissens zustimmen. Wenn nicht, hat Daimler-Chef Dieter Zetsche gegenüber unserer Zeitung erklärt, „ist diese einmalige Gewinner-Situation für alle Seiten verspielt“. Dem ist nichts hinzuzufügen.



Ein Passagierjet wird enteist: Die Flugbehörde beklagt, dass seit Jahren bekannte Sicherheitsprobleme noch immer nicht behoben sind

Foto: Kraufmann

Eiskalte Gefahr für Regionaljets nicht im Griff

Kritik der Unfall-Behörde nach Notfall am Flughafen: Sicherheitsmängel seit Jahren ohne Konsequenzen

Die Bundesanstalt für Flugunfalluntersuchung (BFU) schlägt Alarm: Ungeeignete Enteisungsmittel gefährden seit Jahren den Flugverkehr – ohne Konsequenzen. Nach einem neuerlichen Notfall in Stuttgart kündigt die Behörde eine „härtere Gangart“ an.

VON WOLF-DIETER OBST

Plötzlich klemmten die Höhenruder, die Maschine der Lufthansa Cityline auf dem Flug von Frankfurt nach Florenz mit 86 Passagieren musste runter. Die Feuerwehr rückte mit einem Großaufgebot aus, ein Polizeihubschrauber schwebte über Wohngebieten: Am Karfreitag zur Mittagszeit wurden die Anrainer des Stuttgarter Flughafens durch einen Großalarm aufgeschreckt.

Alles halb so wild, hieß es später: Die Maschine vom Typ Avro RJ-85 war ohne Probleme gelandet. Eine Sicherheitslandung, wie sie laut Flughafen-Sprecherin pro Jahr „im Durchschnitt zehn- bis zwölfmal“ vor-

kommt. Als Ursache wurden Rückstände von altem Enteisungsmittel im Leitwerk gefunden. „Ein Einzelfall“, sagt Lufthansa-Sprecher Andreas Bartels. Mängel bei der Flugzeugwartung habe es nicht gegeben.

Aussagen indes, die bei der Bundesanstalt für Flugunfalluntersuchung mit Sitz in Braunschweig auf Kritik stoßen: „Die Ursache allen Übels ist doch, dass auf den Flughäfen Enteisungsflüssigkeiten verwendet werden, die für Flugzeuge auf Regionallinien schlichtweg nicht geeignet sind“, sagt Klaus Büttner von der BFU.

Nachdem es bereits am 12. März 2005 einen ähnlichen Zwischenfall gegeben hatte, bei dem eine baugleiche Maschine des Typs BAe 146 mit verklemmten Höhenrudern auf dem Stuttgarter Flughafen landen musste, erstellte Büttner einen umfangreichen Untersuchungsbericht. Er fand 88 Zwischenfälle mit derselben Ursache: Die gebräuchlichen Entei-

sungsmittel mit Verdicker setzen sich in den Spalten und Ritzen des Leitwerks fest, schwemmen auf, gefrieren in großer Höhe. Bei Verkehrsflugzeugen, deren Ruder nur mechanisch und nicht per Hydraulik bewegt werden, wirkt sich das fatal aus: Die Steuerung klemmt. Als Problem-Maschinen gelten die Britisch Aerospace BAe

tion enteist werden, sondern erst unmittelbar vor dem Start. Das stört die Logistik und ist unwirtschaftlich, wenn ein Nachschlag nötig wird. Zwei Drittel der Flughäfen haben gar keine Typ-I-Mittel mehr auf Lager. Das alles ist durchaus erlaubt – sehr zum Arger der Unfall-Behörde, die mit ihren Forderungen eine „härtere Gangart“ einlegen will.

Gemeint ist die Europäische Agentur für Flugsicherheit (EASA) in Köln. Sie kann den Flugzeugherstellern vorschreiben, ihre Wartungsvorschriften zu ändern. „Das ist ein langwieriges Verfahren“, sagt Sprecherin Elisabeth Schöffmann. Seit Juli 2007 gebe es einen Änderungsvorschlag, bis Sommer 2008 sollen die Reaktionen verarbeitet sein. Wann kommt eine neue Verordnung? „Vor 2009“, so Schöffmann, „ist nicht damit zu rechnen.“ Immerhin: „Wir nehmen das Problem ernst.“

Eismittel für Passagierjets ein Sicherheitsrisiko

Zwischenfall am Stuttgarter Flughafen untersucht: Gefahrenlage für Experten „nicht mehr akzeptabel“

Stuttgarter Nachrichten vom 29. Dezember 2006

146, die baugleiche Avro BJ, die ATR 72, die Embraer 145 – Jets mit Sitzplätzen für 40 bis 130 Passagiere.

Die BFU fordert seit November 2006, hierfür nur Enteisungsmittel ohne Verdicker zu verwenden, genannt Typ I. Der ist indes unbeliebt: Weil die Wirkung nicht so lange anhält, können die Maschinen nicht in der Parkposi-

Rettungswesen kommt auf den Prüfstand

Gutachten soll Gesamtorganisation bewerten – Zusätzliche Rettungswagen

Die krankende Notfallrettung in Stuttgart soll weiter verbessert werden: Nach einem zusätzlichen Notarzt haben die Krankenkassen nun auch eineinhalb zusätzliche Rettungswagen genehmigt. Zudem soll ein Gutachten den gesamten Rettungsdienstbereich Stuttgart unter die Lupe nehmen.

VON JÜRGEN BOCK

Eine Überprüfung vor drei Wochen hatte ergeben, dass nicht nur die Notärzte in Stuttgart zu oft später kommen, als sie dürften, sondern auch die Rettungswagen. Laut Gesetz müssen sie in 95 Prozent aller Fälle binnen 15 Minuten am Einsatzort sein. Diese Vorgabe ist im vergangenen Jahr verfehlt worden. 182 Einsatzfahrten lagen außerhalb dieser Frist.

Deshalb hat der zuständige Bereichsausschuss aus Rettungsdiensten und Krankenkassen am Freitag weiter nachgebessert. Neben dem zusätzlichen Notarzt, der bereits im März genehmigt worden ist, sollen vom 14. April an auch zusätzliche Rettungswagen unterwegs sein. „Einer davon wird im Stuttgarter Norden stationiert und vom Arbeiter-Samariter-Bund sowie der Johanniter-Unfallhilfe gemeinsam betrieben“, sagt Frieder Frischling, Geschäftsführer des Stuttgarter Kreisverbandes des Deutschen Roten Kreuzes (DRK). Zudem wird das Angebot auf den Fildern aufgerüstet: Dort sind

bis jetzt zwei Rettungswagen stationiert, von denen einer aber nur tagsüber im Einsatz ist. Er wird künftig unter der Regie des Malteser-Hilfsdienstes rund um die Uhr unterwegs sein. Insgesamt erhält die Stadt damit eineinhalb zusätzliche Rettungswagen.

„Wir haben bei den Überlegungen auch die Standortsituation einbezogen“, sagt Frischling, „die zusätzlichen Fahrzeuge werden dort stationiert, wo sie am nötigsten sind.“ Allerdings sind sie zunächst nur befristet bis Ende Juni unterwegs. Danach will man überprüfen, ob sie die gewünschten Verbesserungen gebracht haben. In diesem Fall sollen sie dauerhaft zum Einsatz kommen. Die Befristung stört Frischling erst einmal nicht: „Man muss anerkennen, dass die Kostenträger sich deutlich bewegt haben“, sagt er. Der Versuch kostet die Krankenkassen rund 100 000 Euro.

Dabei wollen es die Beteiligten aber nicht belassen. Schnellstmöglich wollen sie ein Gutachten in Auftrag geben, das den gan-

zen Rettungsdienstbereich Stuttgart bewerten soll. „Ziel ist eine Gesamtbetrachtung“, sagt Frischling. Auf den Prüfstand kommt



Mehr Blaulichter

die komplette Organisation der Notfallrettung in der Stadt. Dazu gehören Standorte und Zahl der Rettungswagen, die Verteilung der Fahrzeuge, die Ausstattung sowie das Einsatzaufkommen. Mit der Analyse soll ein renommiertes Institut beauftragt werden. Auf Ergebnisse hofft man bereits im Herbst.

„Das ist ein gutes Ergebnis“, freut sich Ordnungsbürgermeister Martin Schairer. Wichtig sei zum einen, dass man die Hilfsfristen so schnell wie möglich einhalten könne. Das zusätzliche Gutachten könne langfristige Verbesserungsmöglichkeiten analysieren. „Alles, was im Sinne der Patienten ist, ist zu begrüßen“, so Schairer. Auch Frischling ist mit den Maßnahmen zufrieden: „Wir haben einen guten Weg gefunden, die Lage unmittelbar zu verbessern. Zudem bekommen wir eine Neubewertung der Gesamtsituation auf längere Sicht.“

Foto: Photothek

KOMMENTAR

Klarheit

VON JÜRGEN BOCK

Stuttgart bekommt eineinhalb Rettungswagen zusätzlich. Das ist bereits die zweite gute Nachricht bei der Notfallversorgung, die die Bürger binnen kurzer Zeit erreicht: Vor drei Wochen hatten die Krankenkassen einen zusätzlichen Notarzt genehmigt. Beide Maßnahmen greifen sofort. Damit wird die Notfallrettung in der vergleichsweise schlecht ausgestatteten Landeshauptstadt kurzfristig verbessert. Auch wenn die zusätzlichen Rettungsmittel bis zu einer weiteren Prüfung zunächst zeitlich begrenzt sind, ist das bereits ein großer Fortschritt.

Noch schwerer wiegt aber die Entscheidung, in einem Gutachten grundsätzlich das Rettungswesen in Stuttgart unter die Lupe zu nehmen. Das bedeutet ein Ende der Flickschusterei und eine Gesamtbewertung der Situation. Hoffentlich schaffen die Ergebnisse Klarheit darüber, durch welche Schritte das System an sich verbessert werden kann. Dann ist eine dauerhafte Genesung der Notfallrettung möglich.

D740 COVER

Prägendes Gestaltungselement von COVER sind die feinen, klaren Linien. Auf Füßen oder Kufen. Im Kontrast dazu besticht der besonders anpassungsfähige, weiche Sitzkomfort. Die Bezugsmaterialien von COVER sind durch den seitlichen Reißverschluss voll abziehbar, können leicht gereinigt oder neu bezogen werden. In Stoff, Leder oder Avantgarde, in verschiedenen Breiten oder als Anbausofa.

Qualität aus Baden-Württemberg.



210 cm

2.275.-

240 cm

2.575.-

270 cm

2.775.-

Sofa 190 cm
in Stoff Metro

1.975.-

DREIPUNKT
International

Stilwerk Stuttgart
Kleiner Schlossplatz
Königstrasse 26
70173 Stuttgart
Fon +49 (0) 711 47 07 94 40
store@dreipunkt.com
www.dreipunkt.com

Mo - Sa 10 - 20 Uhr
Schausonntag 14 - 18 Uhr

Made in Germany.

ASB und Johanniter retten gemeinsam

Zusätzliche Rettungswagen in Dienst gestellt – Neue Form der Kooperation

Nach nur zehn Tagen Vorlauf sind am Montag zusätzliche Rettungswagen in Dienst gestellt worden. Sie sollen speziell im Norden und auf den Fildern für kürzere Anfahrtszeiten sorgen. Die Hilfsdienste arbeiten dabei erstmals in Stuttgart kreis- und organisationsübergreifend zusammen.

VON JÜRGEN BOCK

Bis Ende Juni sind in Stuttgart versuchsweise 1,5 zusätzliche Rettungswagen unterwegs. Die krumme Zahl erklärt sich dadurch, dass ein Wagen in Degerloch, der bisher nur tagsüber im Einsatz war, künftig auch nachts unter der Regie des Malteser-Hilfsdienstes fährt. Ein komplett neuer Wagen wird am Standort Zuffenhausen von Johannitern und Arbeiter-Samariter-Bund (ASB) gemeinsam rund um die Uhr betrieben. Im Sommer wird ermittelt, ob die zusätzlichen Fahrzeuge helfen, die gesetzliche Hilfsfrist von 15 Minuten einzuhalten. Zudem soll ein Gutachten die Strukturen der Notfallrettung in Stuttgart überprüfen.

Die Kooperation in Zuffenhausen ist dabei ein Novum. Erstmals bei den Rettungswagen teilen sich zwei Organisationen ein Fahrzeug, und das auch noch kreisübergreifend. „Wir hatten seit der Entscheidung des Bereichsausschusses nur zehn Tage Vorlauf“, freut sich der Stuttgarter Johanniter-Rettungsdienstleiter Stephan Müller über die kurzfristig gelungene Zusammenarbeit. Sein Kollege Maximilian Kaptur vom Ludwigsburger ASB-Kreisverband ergänzt: „Das zeigt die Leistungsstärke beider Organisationen. Wir sind froh über den Partner.“

Schon bisher sind Rettungswagen immer wieder aus dem Landkreis Ludwigsburg in den Stuttgarter Norden ausgerückt. Dementsprechend ist die Kooperation ein logischer Schritt. Beide Hilfsdienste stellen zunächst im wochenweisen Wechsel ein Fahrzeug aus dem Bestand, die Mitarbeiter sind gemeinsam auf den Wagen unterwegs. Sollte die Auswertung im Sommer den zusätzlichen Wagen dauerhaft installieren, soll ein neues Fahrzeug angeschafft werden.



Maximilian Kaptur (links) und Stephan Müller im neuen Wagen Foto: Frank Eppler

CDU: Nachfolge noch ungeklärt

Partei sieht sich auf gutem Weg

Nach dem Rücktritt ihres Fraktionschefs Reinhold Uhl bemüht sich die CDU immer noch um eine Nachfolgeregelung im Rathaus. Am späten Sonntagabend gab es zwar noch nicht das erhoffte Ergebnis, dennoch sind die Verantwortlichen optimistisch.

Seit Sonntag, kurz vor Mitternacht, sind die Akteure bei der Nachfolgersuche wie seit Jahren nicht mehr vom Gefühl beseelt, dass sich in der Gemeinderatsfraktion doch noch Harmonie einstellen könnte. „Es herrschte bestes Gesprächsklima. Wir sind auf gutem Weg“, sagte der CDU-Kreisvorsitzende Christoph Palmer. Die Fraktion werde zusammenfinden. Das Ziel sei es, dass die Stadträte bei der Wahl „ein Signal großer Geschlossenheit“ geben.

Offen ist nach wie vor, ob Dieter Wahl oder Iris Ripsam auf Uhl folgt, der wegen verschwiegener Vorstrafen seinen Rücktritt erklären musste. Egal, wer das Steuer innehaben werde – man werde Seite an Seite dafür sorgen, dass das Boot nach einer Woche Irrfahrt wieder klaren Kurs auf das Ziel nehme, sagte Wahl. Man arbeite an einer Übereinkunft, bei der keine Rolle mehr spiele, wer in einer Kampfabstimmung die meisten Stimmen erhalte. Heute wollen Ripsam, Wahl, je ein Vertrauensmann der beiden sowie Palmer erneut reden. Am Donnerstag soll die Fraktion wählen. jos

Polizeinotizen

Einbruch in Bäckereifiliale

Mehrere Hundert Euro erbeuteten unbekannte Eindringlinge am Wochenende in einem Geschäft an der Straßburger Straße in Zuffenhausen – die Serie von Einbrüchen in Bäckereifilialen geht weiter. Seit Ende März gibt es bereits acht Fälle. Hinweise werden über Telefon 89 90 – 32 00 erbeten.

Prügelei im Imbiss

Noch Zeugen sucht die Polizei zu einer Schlägerei, die sich am Sonntag um 4.15 Uhr in einem Imbiss an der Theodor-Heuss-Straße in der Innenstadt ereignet hat. Die Beamten hatten drei alkoholisierte Täter im Alter von 25, 27 und 32 Jahren festgenommen, ein 21-jähriger Angestellter war leicht verletzt worden. Hinweise werden über Telefon 89 90 – 31 00 entgegengenommen.

Student schwer verletzt

Ein 33-Jähriger hat am Montag gegen 9.30 Uhr in einer Firma an der Bregenzer Straße in Feuerbach bei einem Betriebsunfall schwere Verletzungen erlitten. Der aushilfsweise in der Firma arbeitende Student war mit einer Hand in eine Metallpresse geraten.

Automatenknacker unterwegs

Zwei Zigarettenautomaten und die Metallbehälter zweier Telefonzellen wurden am Wochenende im Stadtteil Fasanenhof von

Unbekannten aufgebrochen oder zu knacken versucht. Der Schaden wird auf mehrere Tausend Euro geschätzt. Tatorte sind der Sautterweg, die Fasanenhofstraße und der Europaplatz.

Diebe auf der Baustelle

Insgesamt 33 Eurogitterboxen im Wert von 4000 Euro sind in den vergangenen Tagen von einer Baustelle an der Heigelinstraße im Gewerbegebiet Fasanenhof gestohlen worden. Da jedes Beutestück 125 Kilo wiegt, muss ein Lkw zum Abtransport eingesetzt worden sein.

Gurtmuffel erwischt

Bei Verkehrskontrollen der Polizei im Stadtgebiet sind zwischen Samstagabend und Montagmorgen 300 Autofahrer unter die Lupe genommen worden. Bilanz: 23 Gurtmuffel wurden erwischt, neun Fahrer standen unter Alkohol- und Drogeneinfluss. An 23 Fahrzeugen fehlte die erforderliche Feinstaubplakette.

Hund angefahren: tot

Ein sieben Monate alter Hund ist am Montag um 15.15 Uhr in der Tapachstraße in Zuffenhausen von einem Linienbus erfasst und getötet worden. Der junge Bulldoggenmischling war nicht angeleint, als er einen Hasen erblickte. Er jagte nahe einer Fußgängerfurt über die Straße und wurde angefahren.

Notdienste

SCHNELLE HILFE

Polizei, Unfall	110
Feuerwehr, Notarzt	
Rettungsdienst	112
Krankentransport	19 222

ÄRZTE

Ärztlicher Bereitschaftsdienst für ambulante Behandlung (wenn der Hausarzt nicht erreichbar ist) gilt für ganz Stuttgart einschließlich Kemnat: Mo–Fr 19–7 Uhr, Sa, So und an Feiertagen 7–7 Uhr für nicht Gehfähige: 2 62 80 12 für Gehfähige: **Notfallpraxis der Stuttgarter Ärzteschaft** im Marienhospital, Böheimstr. 37, Heslach (eine eventuelle stationäre Aufnahme erfolgt nicht zwingend im Marienhospital, sondern in einem der zur Notaufnahme eingeteilten Krankenhäuser): Mo–Fr 19–7 Uhr, Sa, So und an Feiertagen 7–7 Uhr. **Psychiatrische Notfallpraxis der Stuttgarter Ärzteschaft am Furtbachkrankenhaus**, Furtbachstr. 6: Mo–Fr 19–7, Sa, So und an Feiertagen 7–7 Uhr. **Augenärztlicher Notfalldienst:** Mo–Fr 19–7 Uhr über 2 62 80 12. **Medi-Bereitschaftszentrale:** Mi + Fr 13–19 Uhr über 0 18 05 / 30 80 90 (Auskunft über die Bereitschaft von Medi-Fachärzten in Stuttgart, Filderstadt, Leinfelden-Echterdingen und Kornthal für Patienten, deren Arzt nicht erreichbar ist). **Tierärzte:** Durchgehend 7 65 74 77. **Städt. Tiernotdienst:** 216 – 21 22 (8–16 Uhr) od. 216 – 46 00 (7–22 Uhr), nach 22 Uhr über Polizei 110.

SONSTIGES

WIR GRATULIEREN

Zum Geburtstag, 16. April: 97 Jahre: Mathilde Possberg, Möhringen. 95 Jahre: Wilhelmine Schuh, Bad Cannstatt; Margarete Strack, Sillenbuch. 94 Jahre: Mathilde Matti, Birkach; Paula Spies, Möhringen; Kurt Spiess, Nord. 93 Jahre: Maria Donndorf, Ost; Elisabeth Herrmann, Ost; Franz Pfeifer, Süd. 92 Jahre: Hildegard Weidenbacher, Süd. 91 Jahre: Gertrud Bischoff, Birkach. 90 Jahre: Walburga Teurich, Feuerbach. 85 Jahre: Ella Eckert, Zuffenhausen; Erika Kliem, Zuffenhausen; Amalie Kraus, Feuerbach; Rosa Lerch, Vaihingen; Dr. Emilian Papahagi, West; Renate Sauerländer, Sillenbuch.

Altersjubilare, die keine Veröffentlichung wünschen, bitten wir unter folgender Nummer anzurufen: 216 – 65 92 oder 216 – 7960. **Ehejubilare**, die eine Veröffentlichung wünschen: 216 – 67 50.

BESTATTUNGEN

Dienstag 15. April: F = Feuerbestattungen im Krematorium, Obergeschoss, FK = Feuerbestattungen in der Kapelle oder Feierhalle, Erdgeschoss. **Bergfriedhof:** Solina Tsakpinidou, geb. Theoharidou, 68 J., Ostendstr. 8 A, 12 Uhr. Kurt Hammpp, 85 J., Nürtingen, Waldhäuser Str. 15, 13 Uhr. **Gablenberger Friedhof:** Magda Kochendörfer, geb. Raaf, 92 J., Waiblingen, Neustädter Str. 88, 11 Uhr. **Pragfriedhof:** Luise Vetter, 96 J., Silberburgstr. 27, 11 Uhr (F). Josefa Valiente Sola, 79 J., Böblinger Str. 440, 13 Uhr (F). Herbert Underberg, 68 J., Rosenbergstr. 57 A, 14 Uhr (F). **Friedhof Stammheim:** Anneliese Schmid, geb. Badstuber, 72 J., Zuffenhausen, Markgröninger Str. 39, 13 Uhr. **Friedhof Zuffenhausen:** Erwin Böttcher, 69 J., Rot, Pliensackerstr. 8, 15 Uhr (FK, untere Feierhalle). **Friedhof Vaihingen:** Helmut Budde, 78 J., Vaihingen, Pfauenstr. 16, 14 Uhr (FK). **Ostfilderfriedhof Sillenbuch:** Albert Schuldtt, 92 J., Sillenbuch, Brunnenniesen 19, 13 Uhr.

Die Friedhöfe sind von 7.15 bis 19 Uhr geöffnet.

BERATUNGEN

Arbeitskreis „Hilfe für Schwangere“ und Evang. Allianz, Immenhofer Str. 92: Beratungstelefon für Frauen in Konfliktschwangerschaften, Tel. 6 40 41 71 und 59 35 41. **Arbeitskreis Leben**, Hilfe bei Selbsttötungsgefahr und Lebenskrisen, Römerstr. 32. Tel. 60 06 20, E-Mail: akl-stuttgart@online.de.

Elektro-Notdienst: Notrufnummer 56 68 52 (24-Stunden-Service). **ADAC-Notruf:** Stadtpannendienst 01 80 / 2 22 22 22. **ACE-Notruf:** 01 80 / 2 34 35 36. **AvD-Pannendienst:** 79 79 068. **Telefonseelsorge:** Rund um die Uhr: 08 00 / 111 0 111 (evang.) + 08 00 / 111 0 222 (kath.). **Kinder- und Jugendtelefon:** 08 00 / 111 0 333 (Mo–Fr 15–19 Uhr). **Elterntelefon des Kinderschutzbundes:** 08 00 / 111 0 550 (Mo + Mi 9–11 Uhr, Di + Do 17–19 Uhr). **Babyklappe im Weraheim**, Oberer Hoppenlauweg 2–4, Tel. 16 26 30. **Krisen- und Notfalldienst:** 01 80 / 511 0 444 (Mo–Fr 9–24; Sa, So und Feiertag 12–24 Uhr). **Städtisches Frauenhaus:** 41 42 43 – 0. **Anwaltlicher Notdienst** (für Strafsachen): 2 36 93 06 (tägl. 18–8 Uhr).

APOTHEKEN

Stuttgart Innenstadt und Botnang: Markus, Olgastraße 111, 60 29 95 und Falkert, Kornbergstraße 24, 29 47 19. **Bad Cannstatt, Neckarvororte und Fellbach:** Friedrich List, Cannstatt, Nürnberger Str. 106, 5 28 22 98. **Degerloch, Filderbezirke und Vaihingen:** Fasanen, Fasanenhof, Am Europaplatz 20, 7 15 78 78. **Feuerbach, Stuttgarter Norden, Gerlingen, Kornthal und Zuffenhausen:** Alte, Feuerbach, Stuttgarter Str. 51, 5 40 85 50. (Dienst von 8.30 bis 8.30 Uhr).

Arbeitslosen-Beratung der Betriebsseelsorge: Fr 10–12 Uhr, Bad Cannstatt, Wiesbadener Str. 20, Termine über Tel. 56 10 84; Treff für Arbeitslose und Rentner, Mi ab 12 Uhr. **Arbeitslosen-Solidaritätskreise der IG Metall:** Treffen 1. Dienstag im Monat, 17–19 Uhr, IG-Metall-Haus, Sattlerstr. 1, Tel. 16 27 80 und 56 10 84. **Ausländer-Elternhilfe**, Burgenlandzentrum, St.-Pöltener-Str. 29, Feuerbach. Sprechzeiten nach Vereinbarung, Tel. 8 17 93 11. **Aussiedler-Beratungsstelle des Bundes der Vertriebenen** (BdV – Vereinigte Landsmannschaften), Schlossstr. 92/3; tel. Anmeldung unter 62 52 77. **Aussteiger aus der Neuapostolischen Kirche**, bei Kiss, Marienstr. 9, Tel. 6 40 61 17. Treffen: jeden 2. Samstag im Monat, 15 Uhr (außer in Schulferien). Ansprechpartner: Volker Benedikt, Mi 18-20 Uhr, Tel. 0 77 21 / 2 43 25.

Bechterew-Selbsthilfe der Deutschen Vereinigung Morbus Bechterew, Landesverband Baden-Württemberg, Möhringen, Richterstr. 16, persönl. Beratung Di, Do 9–13, 1. + 3. Mittwoch 16–18 Uhr oder nach Voranmeldung, Tel. 71 01 02.

Beratung für KDV und ZDL, Haeblerlinstr. 1–3, Tel. 9 78 11 14 (Beauftragter der Evang. Landeskirche für Fragen der Kriegsdienstverweigerer und Zivildienstleistenden).

Beratung für den Wehrdienst: Kreiswehrrersatzamt, Heilbronner Str. 188, Tel. 254 – 27 05 oder – 27 06; Mo–Do 8–15, Fr 8–12 Uhr.

Beratung für trauernde Geschwister, Ruf und Rat, Hospitalstr. 26, Tel. 2 26 20 55; Mo–Di, Do–Fr 9–12 und 13–17 Uhr, Mi 13–17 Uhr.

Beratung und Information für Frauen vom Verein Frauen helfen Frauen, Beratung für Frauen, die von psychischer und physischer Gewalt in Beziehungen betroffen sind, Römerstr. 30, Tel. 6 49 45 50.

Beratung und Information zur teilstationären Entwöhnungsbehandlung von Alkoholabhängigen, in der Tagesklinik der Fachklinik Wilhelmsheim, Röttestr. 16 A, 2.OG; Do 18 Uhr.

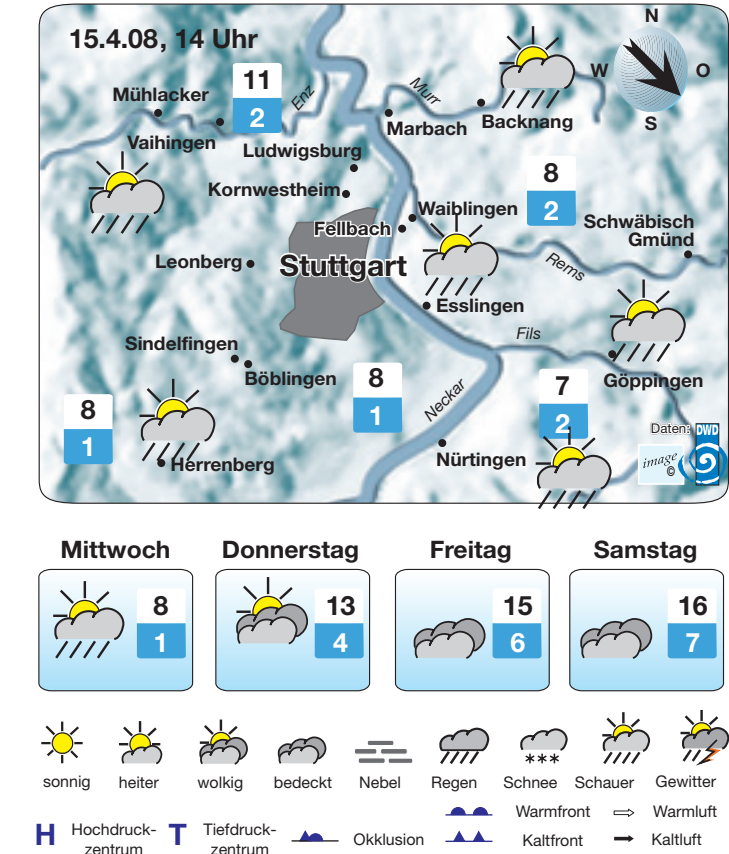
Beratungsstelle der Guttempler für Alkoholgefährdete und deren Angehörige, dienstags ab 19 Uhr, Klugestr. 12.

Beratungsstelle der Pro Familia, Schlossstr. 60: Tel. 6 56 79 06, Telefonzeiten Mo–Do 9–12 und 14–17 Uhr, Fr 10–12 Uhr; Beratungstermine nach Vereinbarung. Sexual-, Partnerschafts-, Schwangerschaftskonflikt- und Rechtsberatung, soziale Beratung, Beratung bei Problemschwangerschaften, Jugendsprechstunde und Jugendtelefon.

Beratungsstelle der Gesellschaft für biologische Krebsabwehr, Nellinger Str. 53, Tel. 3 10 19 03. Termine nur nach Voranmeldung.

(Alle Angaben ohne Gewähr)

Wetter Wechselnd bewölkt mit Regenschauern, windig



Lage

Am Rande eines Tiefs über Skandinavien fließt mit Schauerstaffeln zunehmend kältere Meeresluft heran.

Heute

Verbreitet kommt es zu Schauern, ganz vereinzelt kann ein kurzes Gewitter dabei sein. Die Schneefallgrenze sinkt bis etwa 700 Meter. Die Temperatur steigt bis auf 11 Grad. Der Nordwestwind frischt gelegentlich auf. In der Nacht bis 1 Grad.

Aussichten

Morgen erneut Schauer. Am Donnerstag wechseln Wolken und etwas Sonne, es bleibt weitgehend trocken.

Biowetter

Der Wettereinfluss auf das subjektive Befinden ist heute überwiegend günstig. Die Konzentrations- und Leistungsfähigkeit ist erhöht und auch die Schlafqualität bei den meisten wetterfähigen Menschen gut. Bei einem zu hohen Blutdruck steigt allerdings die Anfälligkeit für Herz-Kreislaufbeschwerden.

Pollenflug

Zur Zeit gibt es eine überwiegend mäßige allergene Belastung durch den Flug von Birkenpollen.

Sonne/Mond

Aufgang 6.33
Untergang 20.15
Aufgang 15.04
Untergang 4.38

Gestern

in Stuttgart in °C
Höchstwert (bis 16 Uhr): 10,9
Tiefstwert: 5,5

Extremwerte

in Stuttgart in °C:
am 15.4.2007 25,6
am 15.4.1974 –0,2

Umweltdaten

Mikrogramm pro Kubikmeter Luft, in Stuttgart-Bad Cannstatt, gestern 15 Uhr:

Feinstaub: 10
(Vorsorgewert: 50)
Stickstoffdioxid: 20
(Vorsorgewert: 135)
Ozon: 77
(Richtwert: 180)

